# Volkswille

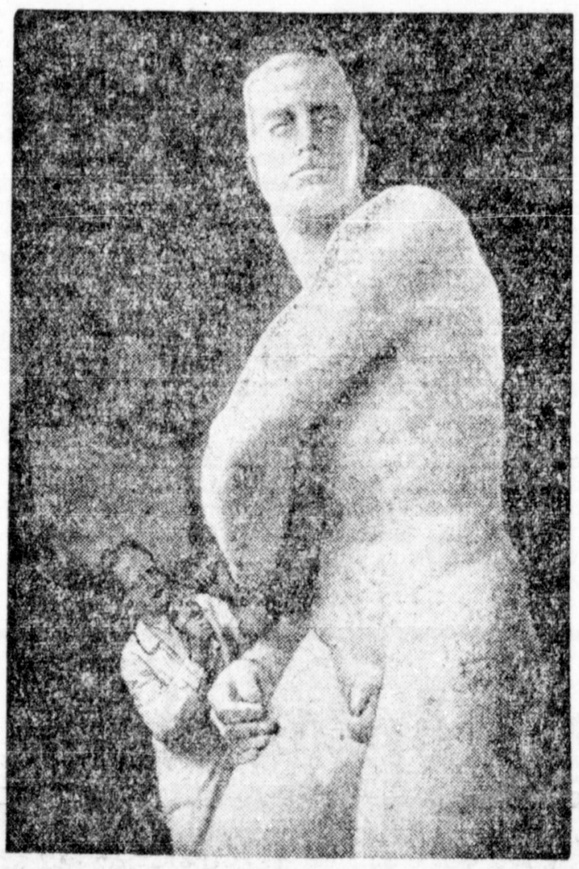
ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 177 | Gelsenkirchen, Freitag, den 1. August 1930 | 12. Jahrgang

In Berlin-Charlottenburg wird demnächst das „Denkmal der Arbeit" zur Aufstellung kommen. Das mehrteilige Denkmal ist ein Werk des Berliner Bildhauers Joseph Thorak, der unter anderem zu seiner Arbeit einen Block verwendet, der als der größte Stein Berlins gilt. Er wiegt 480 Zentner, ist fast 4 Meter hoch und wird von dem Bildhauer an der Stelle bearbeitet, an der das Denkmal errichtet wird. — Der Bildhauer Thorak bei der Arbeit am „Denkmal der Arbeit".

# Straßenkämpfe in Italien

## Kavallerie und Maschinengewehre gegen streikende Arbeiter

Berlin, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

**Wie die „Vossische Zeitung" über Lugano aus Italien zu melden weiß, ist es vor einigen Tagen in Turin bei einem Streik der Arbeiter der dortigen Fiat-Werke zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei und dem Militär gekommen. Der Demonstrationszug der Arbeiter mit roten Fahnen und vielen antifaschistischen Plakaten stieß auf ein großes Polizeiaufgebot, das jedoch nicht im Stande war, die Menge zurückzudrängen. Kavallerie und Maschinengewehre wurden gegen die Arbeiter eingesetzt, die sich mit Pflastersteinen und Stöcken wehrten, sodaß es zu stundenlangen blutigen Straßenkämpfen kam. Die faschistische Zensur hat alle Meldungen über dieses Vorkommnis unterdrücken lassen. Auch aus anderen italienischen Städten kommen geheime Nachrichten über eine wachsende Gärung.**

# Klassenkampf mit dem Wahlzettel

### Von Dr. Berger-Bochum

Mitten in dem Platzregen einer verheerenden Wirtschaftskrise ist das Volk zur Neuwahl des Reichstages aufgerufen. Die Gruppierung der Wahlfronten hat begonnen. Auf der Seite des arbeitenden Volkes steht

**der feste Block der Sozialdemokratie,**

die Partei des sozialen und demokratischen Fortschrittes. Sie hat ihre Fahnen entrollt, bereit, sie dem ganzen Volke und dem jetzt so jäh unterbrochenen Aufstieg aus Not und Elend voranzutragen, damit die Leiden der kapitalistischen Wüstenwanderung ein Ende nehmen. An diesem Ziel hält sie unbeirrbar fest und ihre politische Aktivität, ihre mutige und nie verzagende Arbeit im Dienste der sozialen Idee hat sie auch bislang diesem Ziele näher kommen lassen.

Gerade ihre unbestreitbaren politischen Erfolge waren es, die die Gegner der Sozialdemokratie zu dem Versuch veranlaßten, sie durch unmögliche Zumutungen aus der Regierung zu verdrängen und sie hinterher parlamentarisch zu lähmen. Nur der erste Streich ist ihnen geglückt.

**Auf den zweifellos zielsichersten Reichskanzler, den die deutsche Republik seit ihrer Geburt gehabt hat, Hermann Müller, folgte am 1. April dieses Jahres der Zentrumsmann Brüning, als Chef einer bürgerlichen Interessenten-Regierung, die im Zeichen der sozialen Reaktion in wenigen Monaten am Ende ihres parlamentarischen Lateins war.**

Da die Legalität das Kabinett Brüning getötet hatte, tötete dieses Kabinett mit dem Artikel 48 die verfassungsmäßige Legalität, und als auf Antrag der Sozialdemokratie der Reichstag die verletzte Legalität wieder herstellte, tötete Brüning den Reichstag. Die Frage der Verfassungsmäßigkeit der Existenz dieses ohne eine wahrhafte politische Linie zusammengeflickten bürgerlichen Regimes wird jetzt

**vor dem Richterstuhle des Volkes**

entschieden.

Flickwerk hält bekanntlich nicht lange. Die bürgerlichen Parteien sind zu einem Haufen von noch nicht definierbarem Brei auseinandergeflossen. Zur wirklichen Neuformung fehlt ihnen der einigende Leitgedanke.

**In aller Eile ist aus völkischen, demokratischen und liberalistischen Splittern in Gestalt der sogenannten Staatspartei eine dürftige Unterkunftsbaracke für abgewirtschaftete Politiker zurecht gezimmert worden, deren Absage an die Demokratie damit vollendet ist.**

Vor der Beerdigung der Demokratischen Partei jammerte einer ihrer Wortführer:

„Die Vertreter der kapitalistischen Wirtschaft haben jetzt zu beweisen, daß der Kapitalismus sich in sozialer Gesinnung und in sozialer Reformarbeit nicht vom Sozialismus übertreffen läßt. Dazu braucht man Menschen, denen man die soziale Gesinnung glauben kann."

Das ist es ja, weil der Kapitalismus solche Menschen nicht hervorbringt, weil soziale Gesinnung und soziale Reformarbeit mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem unvereinbar ist, deshalb haben die Mitläufer der bürgerlichen Parteien nachgerade

**den Glauben verloren**

und drohen abzuspringen. Dieser Absprung ist nicht aufzuhalten und die Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß es nicht ein Sprung in das Nichts, in die politische Gleichgültigkeit wird, sondern ein Sprung in die Wirklichkeit, in die politische Aktivität der großen Massenpartei der Arbeitenden.

Das im ganzen geistlose Programm der Staatspartei beeilt sich überdies zu versichern, daß dieses Parteigebilde sich „tatkräftig" für die Entfaltung der Wirtschaft „auf privatwirtschaftlicher Grundlage" einsetzen wolle.

**Es ist gut, daß die augenblickliche Demaskierung der kapitalistischen Wirtschafts-Unordnung, die Millionenzahlen von Arbeitslosen, die rücksichtslose Verschlechterung der Lebenshaltung und der sozialen Sicherungen der arbeitenden Bevölkerung einen so sinnfälligen Anschauungsunterricht zulassen, wessen sich das deutsche Volk in einer weiteren Entfaltung jener privatwirtschaftlichen Grundlage zu versehen hätte.**

**Auch die Zentrumspartei**

hat dieser Tage durch ihren Vorsitzenden erklären lassen, daß sie sich die „Sicherung einer normalen Wirtschaftsentwicklung" angelegen sein lassen will. Es ist weder aus dem Programm dieser Partei noch aus ihrer bisherigen Haltung ein Zweifel möglich, daß für sie „normale" Wirtschaftsentwicklung gleichbedeutend ist mit kapitalistischer Wirtschaftsentwicklung. Die vom Prälaten Kaas hervorgehobenen „Rücksichten sozialen Einschlages", die das Zentrum dennoch genommen habe, sind ein kärgliches Handgeld für seine Arbeiterwähler gewesen, damit sie weiterhin Stange hielten.

**Das soziale Parfüm des Zentrums hat aber nie lange vorgehalten; es verflog stets, wenn die so häufig und gerade unter Brünings Regierung handgreiflichen großkapitalistischen Interessenten in seiner Partei den Wind bestimmten.**

Vom Zentrum aus ist aus sich heraus irgend etwas wirtschaftlich-politisch in die Zukunft Weisendes nicht zu erwarten.

So sind die Parteifronten diesmal deutlich als Klassenfronten zu erkennen, und diese Deutlichkeit kommt der Ehrlichkeit der Auseinandersetzungen im Wahlkampfe zugute. Die Orientierung der Wähler ist damit erleichtert. Außer der Sozialdemokratie gibt es keine Partei, die unbedingt für die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Rechte der Arbeitenden

# Zum 1. August

## 1914—1930

Weltkriegsgedenken mitten im Wahlkampf. Und wie nötig ist es! Kaum sind 16 Jahre seit dem 1. August 1914 vergangen, und schon hat fast eine ganze Generation den Krieg vergessen. Der Wahlkampf zeigt das an jedem Tag. Da reden die Hitler- und Hugenbergleute vom frisch-fröhlichen Krieg und hetzen gegen den Youngplan, da legen sich die Landvolkbündler und die Konservativen auf die Politik des Wehrkraftgedankens fest, da konspiriert der Zentrumskanzler Brüning mit dem Militaristen Treviranus und da erklärt auch Herr Mahraun von der Deutschen Staatspartei, in der sich die Reste der Demokraten und die Jungdeutschen zusamengefunden haben, daß er weit entfernt davon ist, Pazifist zu sein!

16 Jahre nach dem Kriegsbeginn, und nicht ein Funke von Mut im ganzen deutschen Bürgertum, sich rückhaltlos zur Friedenspolitik zu bekennen, und in der Regierung jene Saft- und Kraftlosigkeit, die verhindert, daß Stresemann im Befreiungsaufruf der Reichsregierung für das Rheinland auch nur erwähnt wird.

Gefährliche Stimmungszeichen und nachdrückliche Warnungen zugleich.

Weltkrieg — weshalb? Weil die Menschheit vor dem Kriege tief im Absolutismus steckte, weil Weltpolitik Geheimdiplomatie war und weil diese Geheimdiplomatie, durch einen gewissenlosen Spionagebetrieb ergänzt, ein Netz von Intriguen um die Erde zog und als die Völker gegeneinander gehetzt waren, die Welt in Flammen aufgehen mußte. Denn gewollt hat diesen Krieg niemand. Er kam, weil wirtschaftliche und politische Spannungen zur Entladung drängten und er wurde zum gewaltigen Aderlaß an der Kulturmenschheit, weil diese blind, ohne jede Kenntnis des diplomatischen Intriguenspiels, in ihr Verderben rannte.

Und jetzt, nach 16 Jahren, ziehen gewissenlose Menschen durch die Wahlversammlungen und predigen aufs neue Krieg, weil die Alten zum Teil den Krieg vergessen haben und die Jugend ihn überhaupt nicht kennt!

Hier heißt es einsetzen, hier heißt es aufklären, hier liegt ein wesentlicher Teil der Entscheidung im Wahlkampf, denn das Ringen dieser Tage ist vor allem auch ein Kampf um die Jugend, die erkennen muß, daß Diktatur und Gewalt neuer Krieg und Sozialismus und Demokratie Völkerfriede und Freiheit sind!

K. B.

# Die Sammlung




**Scholz bläst zum Sammeln, Koch bläst zum Sammeln, die Arbeiter aber sammeln sich um das Banner der Sozialdemokratie!**

# Die Kopfsteuer

## oder gleiches Recht für alle!




**Jeder von den beiden zahlt 6 Mark**
**Für den Reichen freilich ist's ein Quark**
**Für den Armen ist damit sein Sonntag hin —**
**Gleiches Recht — im Brüning-Frickschen Sinn!**

Joe.

in Stadt und Land, im Geschäft oder in der Fabrik oder im Bergwerk mit Entschlossenheit kämpft,

### Volksrecht vor Belitzrecht

stellt, an Stelle sozialer Sentimentalitäten praktische Erfolge einer wahrhaft sozialen und demokratischen Politik aufzuweisen hat. Diese praktischen Erfolge zeichnen die Sozialdemokratie besonders auch vor der Kommunistischen Partei aus, deren Anhänger Leistung und Phrase noch nicht zu unterscheiden gelernt haben.

**Die Entschiedenheit des kommunistischen Auftretens ist Fassade, hinter der sich ein gähnender politischer Hohlraum auftut. Die Kommunisten haben ihren Wählern nichts zu bieten als Worte, hinter denen weder die Kraft noch die Fähigkeit steht, Wirklichkeit daraus zu machen. Sie sind, wie eine bürgerliche Zeitung einmal feststellte, „für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat solange wertvolles Werkzeug, als sie als Pfahl im Fleische des Sozialismus wirken".**

Das Bestehen der Kommunistischen Partei bedeutet eine seelische Verwirrung und politische Verirrung eines hoffentlich nun stark zurückgehenden Teiles der Arbeiterschaft.

Für die Behebung der Wirtschaftskrise muß der 14. September die politischen Voraussetzungen schaffen. Diese Wahl steht im Zeichen der Erneuerungsbewegung, die unser Volk durchmachen muß, im Zeichen der

### Ablage an den kapitalistischen Fetisch

besonders von der jungen Generation, die die lahme Politik der Mitte verabscheut. Für diesen weit über die Kreise der bisherigen Gefolgschaft hinaus verbreiteten Willen zur Neuwerdung wird die Sozialdemokratie die Vollstreckerin sein.

# Keine Einheitsfront der Mittelparteien

**Berlin**, 31. Juli. (Eigene Meldung.) Das Redaktionskomitee der Parteien der Mitte, das heute nachmittag über die Abfassung eines gemeinsamen Wohlaufrufes verhandeln sollte, ist um 5 Uhr nachmittags zusammengetreten. Die Verhandlungen sind aber ergebnislos verlaufen, sodaß der Plan des Abgeordneten Scholz in seiner bisherigen Gestalt als gescheitert angesehen werden muß. Abgeordneter Koch-Weser erklärte, daß ein solches Zusammengehen nicht möglich sei, ohne daß auch das Zentrum und die Bayerische Volkspartei hinzugezogen würden. Wenn es sich um die Neubildung einer Partei der Mitte handele, so sei die Staatspartei bereits vorhanden, der man sich ja anschließen könne.

*

### Volkspartei gegen Staatspartei

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei hielt heute eine Sitzung in Berlin ab. Dr. Scholz berichtete über seine vergeblichen Versuche, eine bürgerliche Einheitspartei von den Konservativen bis zu den Demokraten zu bilden. Nach kurzer Debatte wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Staat und Volk sind in Gefahr! Abwehr der den Staat zerstörenden Kräfte der radikalen Linken und Rechten fordern den Zusammenschluß aller, die bereit sind, Reich und Volk unter der Führung Hindenburgs zu retten. Nur eine wirklich umfassende Sammlung der Parteien unter Zurückstellung aller unzeitgemäßen Unterschiede entsprechen der Not des Tages und dem Willen des Volkes. Der Reichsausschuß dankt dem Parteiführer Dr. Scholz, daß er in zäher Arbeit unter Ausschöpfung aller gegebenen Möglichkeiten diesen Gedanken in die Tat umzusetzen bemüht war.

Die Gründung der Deutschen Staatspartei durch die Führer der Demokratischen Partei unter bewußter Ausschaltung der anderen Parteien der staatsbürgerlichen Mitte bedeutet eine bedauerliche Verfälschung dieses Sammlungsgedankens. Eine einseitige Anlehnung der Deutschen Volkspartei nach links würde die Erreichung des Zieles zur Zusammenfassung aller staatsbejahenden Kräfte für immer vereiteln. Für die Deutsche Volkspartei bleibt aber der Wille zu dieser umfassenden Sammlung bestehen."

Die Erklärung schließt mit der Feststellung, daß die gesamte Partei die gefährdete Lage des Staates erkenne und entschlossen sei, in dem bevorstehenden Wahlkampf in voller Einmütigkeit ihre Pflicht zu tun.

Dr. Scholz gedenkt nunmehr eine Einigung der bürgerlichen Parteien ohne Staatspartei zustande zu bringen.

Die Staatspartei hat dem Zentrum die Veröffentlichung eines gemeinsamen Wahlaufrufs vorgeschlagen. Das Zentrum hat abgelehnt.

# Staatspartei ist Bürgerblock

## Der Weg aufrechter Demokraten führt zur Sozialdemokratie

Herr Koch-Weser hat in der Todesstunde der Demokratischen Partei bewegte Klage darüber geführt, daß die Sozialdemokratie die Nachfolgerin der Verstorbenen, die Deutsche Staatspartei, so wenig freundlich behandle. Diese Beschwerde ist schon deshalb unverständlich, weil die neugegründete Organisation doch einen Teil der Brüningschen Regierungstruppen bilden soll, zu denen wir in einem natürlichen Gegensatz stehen. Wir können da keinen Unterschied machen, und wer zu dem uns feindlichen Lager gehört, muß es sich gefallen lassen, von uns als Gegner behandelt zu werden.

Dabei sei ausdrücklich hervorgehoben, daß sich unsere Kritik nicht gegen den Versuch richtet, eine Reihe von kleineren Gruppen und Grüppchen zu einer größeren Partei zusammenzuschmelzen. Wir würden es im Gegenteil im Interesse der parlamentarischen Arbeit begrüßen, wenn die Splitter verschwänden und wenn eine Regierung, ganz gleich, welcher Art, nicht mehr genötigt würde, sich ihr Programm von irgend einem Fraktiönchen diktieren zu lassen, das da weiß, daß ohne seine Stimmen eine Mehrheit nicht zustande kommen kann und das infolgedessen aus seiner kümmerlichen Existenz möglichst viel Kapital zu schlagen versucht. Ob die Deutsche Staatspartei nun wirklich ein Gebilde werden wird, das diesem Anspruch Rechnung trägt, oder ob es nur eine Art von provisorischer

### Notunterkunft für politisch Obdachlose

ist, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Aber auch die Beantwortung dieser Frage ist auf unser Verhalten zu der neu geschaffenen Organisation nicht von entscheidendem Einfluß. Unsere Skepsis beruht vielmehr auf anderen Erwägungen. Es gab einmal eine bürgerliche Demokratie, die sich rückhaltlos zur Republik bekannte. Sie hat aber mit ihrem bisherigen Dasein abgeschlossen und sich mit Leuten vereint, die den Mut zu einer klaren Stellungnahme für die Republik und für die parlamentarisch-demokratische Form der Republik noch nicht aufgebracht haben. Der neue Bund will den Staat bejahen und damit wird der Staat zu etwas Abstraktem gemacht, zu einem Ding, das gewissermaßen im luftleeren Raum steht.

**Man bejaht den Staat in derselben Art, wie es auch die Deutsche Volkspartei und die Volkskonservativen tun. Das ist in unseren Augen ein Verzicht auf die alten demokratischen Grundsätze, und dieses Zurückweichen von der bis dahin innegehaltenen Linie wird ja auch durch die schöne Formel gekennzeichnet, daß nun eine Versöhnung zwischen Schwarz-weiß-rot und Schwarz-rot-gold gefunden werden soll.**

Auf die Farben als solche kommt es schließlich nicht an. Aber sie sind Symbol, und Schwarz-weiß-rot ist nun einmal das Symbol des alten Deutschlands. Jedes Bemühen, das Alte mit dem Neuen zu versöhnen, läuft darauf hinaus, die Energie abzuschwächen, mit der das, was durch die Staatsumwälzung geschaffen worden ist, verteidigt wird.

Doch es liegt auf der Hand, daß zu diesem, vom demokratischen Standpunkt aus gesehen, schwächlichen Kompromiß noch eine ganze Reihe von anderen kommen. Beispielsweise: Die Demokratische Partei hat den Antisemitismus bekämpft und in den Satzungen des Jungdeutschen Ordens, der die Volksnationale Partei als seine politische Armee bezeichnet, heißt es, daß aufnahmefähig deutsch geborene, unbescholtene Männer aller christlichen Bekenntnisse seien.

### Juden haben also keinen Zutritt

und so scheint in der Deutschen Staatspartei, um in der Sprache ihrer öffentlichen Erklärungen zu reden, auch eine Synthese zwischen Antisemitismus und Judentum gefunden werden zu sollen.

Indessen, das werden die ehemaligen Demokraten wahrscheinlich in ihrer Bescheidenheit als Schönheitsfehler bezeichnen, und das Wesentliche

**für uns und unsere Stellung bleibt in der Tat die politische Rolle, die der neuen Partei zugedacht ist. Sie gehört zum Bürgerblock. Sie macht, ganz gleichgültig, ob sie nun mit der Volkspartei und anderen einen gemeinsamen Wahlaufruf unterzeichnet, die Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik des Brüningschen Kabinetts mit. Sie fordert ausdrücklich die Anerkennung der kapitalistischen Wirtschaftsform. Sie läßt Herrn Mahraun erklären, daß er und seine Freunde sich für die Erweiterung der Front nach rechts einsetzen werden und sie hat aus allen diesen Gründen keinen Anspruch auf eine besonders glimpfliche Behandlung von Seiten der Sozialdemokratie.**

Wir hatten an der Demokratischen Partei sicher manches auszusetzen. Aber das hinderte nicht, daß uns das Vorhandensein einer wirklich republikanischen und dabei sozial-fortschrittlichen bürgerlichen Linken durchaus wünschenswert erschien. Was jetzt geschaffen wurde, ist etwas anderes oder droht zum mindesten etwas anderes zu werden. Das bedauern wir nicht um unsertwillen, sondern um der Demokratie willen, und wir nehmen an, daß dieses Bedauern von manchem geteilt wird, der bis dahin der Fahne der so plötzlich liquidierten Partei gefolgt ist. Aber für diese Aufrechten gibt es keinen anderen Weg, als den, den Anton Erkelenz gegangen ist, den Weg zur Sozialdemokratie

# Der Prozeß von Röntgental

## Neue Belastungszeugen gegen die Nationalsozialisten

**Berlin**, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Im Röntgentaler Mordprozeß wurden heute mehrere ältere Reichsbannerleute vernommen. Der Reichsbannermann Uhlig, ein reifer, besonnener Mann in den Vierzigern, Nebenkläger im Prozeß gegen die Hitlermörder, macht seine Aussagen mit solcher präzisen Klarheit und Bestimmtheit, daß die Verteidiger ihm gänzlich ohnmächtig gegenüber stehen. Uhlig, der selbst angeschossen wurde, bekräftigt die Aussagen der schon gehörten Reichsbannerzeugen in überzeugender Weise und klärt einige unerhebliche Widersprüche, die sich in den Bekundungen der jüngeren Zeugen ergeben haben, restlos auf. Uhlig betont, daß das Reichsbanner unbedingt darauf sehe, Schlägereien zu vermeiden und in Fällen, in denen es überfallen werde, mit polizeilichen Schutz rechne.

**Der Zeuge hat das nationalsoz.al. Kommando „Raus mit den Kanonen. Gebt Feuer!" ebenso wie seine Kameraden gehört und sah gleich darauf das Mündungsfeuer einer Anzahl Revolverschüsse aufblitzen. Eine Kugel traf den Zeugen in den Oberschenkel.**

Als ein Verteidiger die Frage stellt, ob nicht vielleicht auch aus dem Reichsbannerlokal heraus auf die Nazis geschossen worden sei, sagt der Zeuge mit aller Entschiedenheit: „Es ist völlig ausgeschlossen. Von dort fiel kein Schuß. Sämtliche Schüsse kamen von der Straße her." Damit ist die Legende von den schießenden Reichsbannerleuten endgültig widerlegt. Als der schon immer schrecklich aufgeregte und polternde Rechtsanwalt Hildebrand den Zeugen in einer geradezu sinnlosen Weise befragt, ganz offensichtlich in der Absicht, ihn zu verwirren, kommt es zu einer wirklichen Sensation. Sein Kollege Dr. Sack, ebenfalls ein Verteidiger der Hitler-Verbrecher, erhebt sich und ruft unter großer Bewegung im Saal dem Mitverteidiger Dr. Hildebrand zu: „Aber es geht wirklich nicht, Herr Kollege, daß Sie hier die

### Zeugen in Verwirrung bringen!"

Der Reichsbannermann Tietz, ebenfalls ein Mann in den Vierzigern, ist die ganze Zeit mit Uhlig zusammengewesen und kann nur dasselbe aussagen, wie sein Kamerad. An der bewundernswerten Sachlichkeit und Klarheit seiner Aussagen scheitert jeder Versuch, sogenannte Widersprüche zu entdecken.

**Auch Tietz hat das Mündungsfeuer aufblitzen sehen und erläutert ausführlich und überzeugend die glatte Unmöglichkeit der Verteidiger-Darstellung, daß aus dem Reichsbannerlokal geschossen worden sei.**

Herta Tietz, die Tochter dieses Zeugen, schildert den

### Ueberfall

und berichtet neue Einzelheiten. Als die Zeugin nach dem Mordüberfall den angeschossenen Arbeiter Kubow sterbend am Boden sah, lief sie ans Telephon, um einen Arzt herbeizurufen.

**Beim Telephonieren sah sie durch die erleuchteten Scheiben, wie zwei Nazis mit erhobenen Revolvern dastanden. Ein Mann legte auf sie an, worauf einige Sekunden später ein Schuß krachte, der dicht über ihren Kopf hinweg in die Wand ging.**

Die Zeugin ist unbedingt der Ansicht, daß auf sie gezielt worden ist. Da im Vereinszimmer noch ebenfalls andere Personen anwesend waren, die man von draußen sehen konnte, steht nicht nur fest, daß

### die nationallozialistischen Mordbuben

ihren heimtückischen Feuerüberfall nicht nur bis ins einzelne organisiert haben, sondern auch, daß sich das Gesindel nicht scheute, aus dem Dunkel heraus auf wehrlose Männer und Frauen, die ins Lokal geflüchtet waren, weiter zu schießen. Fräulein Tietz macht weiterhin die Aufsehen erregende Mitteilung, daß ihr vor einiger Zeit der Nationalsozialist Lessenthin gesagt hat: „Du dumme Göhre sollst behauptet haben, daß ich auf euch geschossen hätte. Wenn ich dabei gewesen wäre, hätte ich das Haus an allen vier Ecken angesteckt!" Der 28jährige Gärtner Otto Nespithal, ein Reichsbannermann, berichtete, daß

**die Leute aus der Mieterversammlung und die Gäste im Schankraum, die von dem nationalsozialistischen Mordüberfall vollständig überrascht wurden, sich auf die Erde geworfen hätten, während die Schüsse dicht über sie hinweggingen.**

Nespithal sagt weiter, daß der Gruppenführer des Reichsbanners, Uhlig, sämtliche Kameraden aufgefordert habe, vor Gericht nichts anderes als die Wahrheit zu sagen.

Sehr interessant gestaltete sich die zweite Vernehmung des früheren Stahlhelmmannes und jetzigen Nationalsozialisten Brake, der sich entgegen seiner bei der ersten Vernehmung gemachten Aussage vor drei Tagen an Schlenters Pistole erinnerte und sie dem Rechtsanwalt Klaus übergab. Dieses Spielzeug, eine blanke, funkelnagelneu aussehende Schreckschußpistole, hatte Herr Klaus am Dienstag dem Gericht vorgelegt. Um die mysteriöse Geschichte rund um diese Waffe ein wenig schmackhaft zu machen, erzählt Brake die unwahrscheinlichsten Dinge und erregt damit auch beim Gericht lebhaften Unwillen. Als nun der Staatsanwalt an Hand des Protokolls nachweist, daß seine heutige Aussage im krassen Widerspruch zu den Bekundungen der ersten Vernehmung stehe, wird Herr Brake sehr rot und stammelt lächerliche Ausreden. Er verwickelt sich dann in

### eine Reihe schwerster Widersprüche,

die den dringenden Verdacht aufkommen lassen, daß das plötzlich aufgefundene Kinderspielzeug nichts weiter als ein von den Nazis ausgeheckes Entlastungsmanöver für Schlenter ist. Am Schlusse der Sitzung wird die Mutter des Angeklagten Schlenter vernommen. Sie bekundet, ihr Junge hätte alles immer mit dem Vater abgemacht. Vom Vater, der inzwischen starb, habe er auch das Geld zum Ankauf der Pistole erhalten. Ihre Aussage ist sonst unerheblich.

---

**Keine Mittel für produktive Erwerbslosenfürsorge im Saargebiet.** Die Stadtverwaltung Saarbrücken hatte in einem Schreiben an die Regierungskommission um die Gewährung von Darlehen an die Gemeinden nachgesucht, um mit Hilfe derselben Beschäftigungsmöglichkeiten für Erwerbslose zu schaffen. Die Regierungskommission hat den Antrag abschlägig beschieden mit der Begründung, daß für den angegebenen Schritt keine Mittel im Etat zur Verfügung ständen.

# STADT GELSENKIRCHEN

## Verfassungsfeierstafette

**am Sonntag, dem 10. August.**

1. **Gruppenstillauf von Horst nach Buer.**
(Arbeiter-Sportkartell.)

a) Empfang des Kontrollautos: 10.30 Uhr an der Stadtgrenze Gladbeck-Gelsenkirchen (Bahnübergang Horst Nord;
b) Start der Läufer: 10.45 Uhr;
c) Läuferstrecke: Gladbecker Straße, Hochstraße, Horster Straße, Essener Straße, Buer Rathaus, = 6000 Meter;
d) Ziel: 11.25 Uhr Buer Rathaus; Aufstellung der Stilläufer sowie der Turn-, Sport- und Jugendvereine vor der Freitreppe am Rathaus; Verlesen der Kundgebung des Herrn Regierungspräsidenten.

**2. Radfahrerstaffel von Buer über Resse nach Erle.**
(Stadtverband für Leibesübungen, Gruppe Buer.)

a) Start am Finanzamt: 11.50 Uhr;
b) Strecke: Goldbergstraße, Resserstraße, Ewaldstraße, Middelicher Straße, Grenzstraße, = 7000 Meter;
c) Ziel: 12.05 Uhr Grenzstraße, Ecke Bismarckstraße (Wirtschaft Droste).

**3. Gruppenstillauf durch Erle.**
(Stadtverband für Leibesübungen, Gruppe Buer.)

a) Start bei der Wirtschaft Droste: 12.05 Uhr;
b) Strecke: Bismarckstraße, Sutumer Straße bis Karlstraße, = 1800 Meter;
1. Wechsel: Haus Strangemann, Wodanstraße,
2. Wechsel: Wirtschaft Grüter,
3. Wechsel: Zechenbahn,
4. Wechsel: Haus Grohnert,
5. Wechsel: Kath. Schule, Sutumer Straße;
c) Ziel 12.15 Uhr: Karlstraße.

**4. Radfahrerstaffel von Erle nach Gelsenkirchen-Schalke.**
(Stadtverband für Leibesübungen, Gruppe Gelsenkirchen.)

a) Start Sutumer Straße, Ecke Karlstraße, in Erle: 12.20 Uhr;
b) Strecke: Erle, Sutumer Straße, Hafenstraße, Luisenstraße, König-Wilhelm-Straße, Schalker Markt, = 5000 Meter;
c) Ziel: 12.30 Uhr am Schalker Markt.

**5. Gruppenstillauf Schalker Markt — Stadtgarten.**
(Stadtverband für Leibesübungen, Gruppe Gelsenkirchen.)

a) Start der Läufer: 12.35 Uhr Schalker Markt;
b) Läuferstrecke: Kaiserstraße, Kaiserplatz, Florastraße, Essener Straße, Overwegstraße, Wittekindstraße, Zeppelinallee im Stadtgarten Süd, gleich neun Teilstrecken a 300 Meter, gleich 2700 Meter;
1. Wechsel: Kath. Kirche, Grillostraße,
2. Wechsel: Hinter der Grenzstraße,
3. Wechsel: Landratsamt,
4. Wechsel: Wiese,
5. Wechsel: Amtsgericht,
6. Wechsel: Hinter der Hindenburgstraße und Ecke Wittekindstraße,
7. Wechsel: Bahnübergang Zeppelinallee,
8. Wechsel: Eingang an der Allee des südlichen Stadtgartens in der Zeppelinallee;
c) Ziel: 12.50 Uhr im Stadtgarten am Simonsberg: Aufstellung der Stilläufer sowie der Turn-, Sport- und Jugendvereine vor der Terrasse; Verlesen der Kundgebung des Herrn Regierungspräsidenten und Ansprache.

## Arbeitslosigkeit und KPD.

**Sie scheuen kein Mittel, um Stimmen zu fangen.**

Wie die KPD. die Not der Bergarbeiter ausnutzt, davon ein Beispiel: Die Bismarckschächte beabsichtigen, 500 Leuten zu kündigen. Schacht 1-4 soll 160 Mann davon entlassen. Im Betriebsrat sitzen 9 unorganisierte Revolutionäre, 2 Freigewerkschaftler und ein Christ. Der Vorsitzende des Betriebsrats, Sakowski (KPD.-Mann), berief eine Versammlung ein, die zu den Kündigungen Stellung nehmen sollte. Diese Versammlung fand am 30. Juli statt. Hier kurz der Verlauf der Versammlung: Der Leiter der Versammlung, Sakowski, machte bekannt, daß 150 Leuten gekündigt werden sollte, dann folgten die vorgeschriebenen Reden über SPD. und Gewerkschaften, die jeder KPD.-Mann aus dem „Ruhr-Echo" auswendig lernt, um radikal zu sein. Dann folgt KPD.-Betriebsrat Dopatka. Er weiß keinen Rat, sagt nur, die Funktionäre der Gewerkschaften sollten den Weg zeigen. Plewka vom Bergbauindustriearbeiterverband spricht, streift kurz die augenblickliche Lage im Bergbau und zeigt den Weg, der beschritten werden muß, und das ist **Stärkung der Organisation**, denn nur die Einigkeit im Bergbauindustriearbeiterverband kann helfen, und nicht Phrasen der KPD.-Maulhelden. Dann fordert ein anderer KPD.-Held die Kumpels auf, ihre letzten Groschen heute noch zu versaufen, da Bier und Schnaps teurer wird. Ein anderer preist wieder ein halbes Dutzend Sammellisten an, u. a. auch eine Sammelliste für den **Wahlfonds der KPD.** Sakowski als Leiter fordert auf, der RGO. beizutreten, das kostet monatlich nur 20 Pfennig; dafür wird sogar noch eine Karte ausgestellt. Dann kommt noch der „Ruhrkumpel", kostet wieder 10 Pfennig, also eine Fechterei, die einfach toll ist. Kamerad Plewka beleuchtete kurz vor Schluß diese Machenschaften noch einmal recht drastisch. Kameraden, wie lange sollen diese Maulhelden ihre Tiraden noch verzapfen? Nur einige Wochen noch, und unser Kampf mit dem Unternehmertum beginnt. Deshalb: **Hinein in den Bergbauindustriearbeiterverband!** Denn nur dieser gibt uns die Gewähr für den **Sieg der Arbeiterschaft!**

## Was die Volksfürsorge als Versicherungsunternehmen leistet

Die Versicherte W. M., Gelsenkirchen, schloß am 1. Dezember 1928 eine Lebensversicherung mit 2 RM monatlich ab. Die versicherte Person starb am 10. Juli 1930. Den Erben konnte die Versicherungssumme von 508 RM ausgezahlt werden.

## Wer hat das Krankenauto benutzt?

Donnerstag nachmittag ist im Krankenauto der Städtischen Unfall- und Rettungswache eine schwarze Damenhandtasche mit Inhalt liegen geblieben. Der Inhalt besteht aus einem Schlüssel, zwei Taschentüchern und einem Rosenkranz. Die Sachen können auf der Städtischen Unfall- und Rettungswache Buer, Breddestraße 17, abgeholt werden.






# Neue Mietberechtigungskarten

**Schließung der Wohnungssuchendenkartei und Ausgabe von Mietberechtigungskarten für den Verbandsbezirk (Ruhrkohlenbezirk)**

Auf Anordnung des Herrn Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk vom 15. Juli dieses Jahres werden **ab 1. August dieses Jahres** keine Vermerkungen Wohnungssuchender mehr vorgenommen und die Vormerkkarteien bzw. -listen geschlossen.

Sämtliche Vormerkungen, soweit darauf noch keine Mietberechtigungskarten behändigt worden sind, sind von diesem Tage ab unwirksam. Die behändigten Mietberechtigungskarten behalten jedoch bis zum genehmigten Abschluß eines Mietvertrages bis auf weiteres ihre örtliche Gültigkeit und sind bei Vertragsgenehmigung zurückzugeben.

Neue Mietberechtigungskarten, die für den ganzen Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk gültig sind, werden ab **Freitag, den 8. dieses Monats, an jedem Freitag, von 9 bis 12 Uhr vormittags**, in den Dienststellen des Wohnungsamtes an solche Bewerber ausgegeben, bei denen die vom Herrn Verbandspräsidenten festgesetzten Bedingungen zutreffen, und zwar an:

a) Haushaltungsvorstände, die vor dem oder im Jahre 1926 die Ehe geschlossen haben und nicht im Besitze einer selbständigen Wohnung sind;
b) die in der Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt vom 29. Mai 1925 (GS. S. 65) genannten Personen (Beamte und Staatsbedienstete), die nachweislich nicht tauschen können;
c) Schwerbeschädigte ohne selbständige Wohnung, die nach dem Zeitpunkt zu a) geheiratet haben, wenn sie besonders pflegebedürftig sind, je nach Lage des Falles;
d) Lungenkranke (offene Tuberkulose), oder, wenn die Anmietung einer anderen Wohnung auf schwere dauernde Erkrankung eines Familienangehörigen dringend notwendig ist, auf Grund eines Stadt-, Kreis- oder sonst beamteten Arztes;
e) Ermittierte oder nach § 36 des Mieterschutzgesetzes zur Räumung ihrer bisherigen Wohnung verpflichtete Mieter, wenn sie vor dem Zeitpunkt zu a) **geheiratet** haben, mit Ausnahme von **Schwarzbeziehern und** Untermietern;
f) Vertriebene und Haushaltungsvorstände **mit drei oder** mehr in der häuslichen Gemeinschaft **lebenden Kindern**, die nicht im Besitz einer selbständigen **Wohnung sind**, vergl. § 14 der Anordnung vom 17. Februar 1930;
g) geschiedene Eheleute (schuldlos **geschiedener Eheteil**), falls Kinder vorhanden sind und die **gemeinsame Wohnung** aufgegeben wird, je nach Lage des Falles;
h) Inhaber von Neubauwohnungen, die **vor dem Zeitpunkt** zu a) geheiratet haben, wenn sie **nachweisen**, daß sie mehr als ein Viertel (kinderlose **oder kinderarme** Familien) oder mehr als ein Fünftel (**kinderreiche Familien**) ihres Gesamteinkommens an Miete **zahlen**;
i) von außerhalb des Verbandsbezirks zugezogene Haushaltungsvorstände, die vor dem Zeitpunkt zu a) geheiratet haben und den amtlichen Nachweis **erbringen**, daß sie am letzten Wohnort keine **selbständige Wohnung** besaßen, oder daß ein Tausch unmöglich **war. Die Gemeindebehörde** kann jedoch die Ausgabe **von Mietberechtigungskarten** bei kinderlosen **und kinderarmen** Familien von einer Aufenthaltsfrist **von höchstens einem** Jahr, bei kinderreichen von einem halben **Jahr abhängig machen**;
k) außerhalb des Verbandsbezirks **wohnende Haushaltungsvorstände**, die vor dem Zeitpunkt zu a) **geheiratet haben** und keine selbständige **Wohnung besitzen oder** nachweisen, daß ein Wohnungstausch **unmöglich war**, und wenn der Ehemann (Ernährer) **in der betreffenden** Gemeinde voraussichtlich auf **längere Dauer beschäftigt** ist;
l) Unverheiratete über 30 Jahre, wenn **sie glaubhaft nachweisen**, daß sie in nächster Zeit **zu heiraten beabsichtigen** und in der Lage sind, je nach Lage des **Falles**.

# Eine Studienfahrt durch die Stadt Recklinghausen

## Sozialdemokratische Gemeindevertreter besichtigen mustergültige Einrichtungen der Stadt:

## Badeanstalt Mollbecke, Stadtgarten, Kampfbahn, Kinderhort Schimmelsheide, Versorgungsheime im Grullbad u. an der Friedrich-Ebert-Straße

Der engere Vorstand der Sozialdemokratischen Gemeindevertreter-Vereinigung, Unterbezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen, unternahm in Verbindung mit den Mitgliedern des Wohlfahrtsausschusses der Gemeindevertreter-Vereinigung und mit dem Unterbezirksausschuß der Arbeiter-Wohlfahrt am gestrigen Mittwochnachmittag eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt Recklinghausen. Die Fahrt, die um 14 Uhr vom Rathaus aus ihren Anfang nahm, wurde im Anfang sehr beeinträchtigt durch starken, ununterbrochenen Gewitterregen der erst nach einigen Stunden nachließ. Von der Stadtverwaltung waren zur Stelle der Dezernent des Wohlfahrtsamtes, Herr Stadtrat Dünnebacke, Herr Stadtbaumeister Witt und Herr Stadtoberinspektor Weißkirch.

Trotz dem heftigen Regen wurde das vorgesehene Programm restlos durchgeführt. Zunächst ging es zu dem herrlich gelegenen Naturbad an der Halterner Straße, der

### Badeanstalt Mollbeck

Das Bad war infolge des schlechten Wetters völlig verwaist. Nur der Bademeister waltete seines Amtes, und durch das leere Gartenrestaurant huschten einige befrackte dienstbare Geister. Welch ein Gegensatz zu den schönen Tagen, wenn strahlender Sonnenschein und Sommergluthitze Tausende und aber Tausende von Badegästen und erholungsuchenden Städtern hinauslocken in den abgeschiedenen Frieden dieses vorbildlich eingerichteten, aufs moderrste ausgebauten Naturbades!

Der Regen hielt unsere Freunde nicht davon ab, die Badeanstolt einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Wasserrutschbahn, Kinderplanschbecken, Kinderspielplätze, die großen Becken für Nichtschwimmer und Schwimmer, die Ankleideräume: — alles erregte ihre Aufmerksamkeit. Einige Worte des Stadtrats über Bau und Entwicklung der Badeanstalt (an einem Tage hatte die Badeanstalt über zweitausend Besucher zu verzeichnen!), ein Scheideblick auf den grünen, prachtvollen Waldessaum, der den ausgedehnten Wasserspiegel der Talmulde umrahmt, und die Fahrt geht weiter zum

### Stadtgarten

den man ohne Uebertreibung zu den schönsten Parkanlagen des gesamten Ruhrgebietes zählen kann. Ein Meisterwerk geschickter Gartenarchitekten ist dieser Garten da droben auf den Hügeln an der Dorstener Straße! Das ganze Jahr hindurch blühen hier Blumen. Sobald die einen ihr sonniges Dasein beschlossen haben, erschließt sich die Pracht immer anderer. Herrlicher Baumbestand im ganzen Park. Das Stadtgartenrestaurant, ganz in sommerlicher Schönheit versunken, lädt den Spaziergänger zum Verweilen ein. Von den Terrassen herunter blickt man auf den wohlgepflegten Teich, auf dem die „Familie Schwan" sich's wohl sein läßt. Mit Schlinggrün bewachsene Felsengrotten geben dem Ganzen einen romantischen Anstrich. Je tiefer man in den Garten hineinspaziert, desto anheimelnder wird es um einen her. Rasenflächen schimmern licht aus dem Dämmer von Blautannen, Birken, Linden und Eschen, — Tennisplätze, sorgsam gepflegt, locken an sonnigen Tagen die Spieler hierher. Das Schönste aber am Recklinghäuser Stadtgarten ist der Tiergarten. Hier sieht man zwar keine blutdürstigen Tiger, Löwen oder Hyänen, wohl aber erfreut sich der Blick an exotischem und einheimischem Geflügel: da spaziert gravitätisch ein eitler Pfau über den Rasen, da guckern Perlhühner, da strolchen farbenprächtige Goldfasanen durch die Käfige und rufen nach ihren braunen Frauen, — da muscheln sich in einem Miniatur-Schlößchen buntscheckige, rundwanstige Meerschweinchen in die Ecken, Schnäuzchen dicht ans andre Schnäuzchen, — und dann entdeckt man den stolz dahinschreitenden Kapitalrehbock, mit mächtigem Geweih, hinter sich drei oder vier schmächtige, ranke Rehe, hinter diesen ein hüpfendes Junges. Welch eine Freude für die Schuljugend, dieses freundliche Tierparadies im Recklinghäuser Stadtgarten! Aber auch die Alten, die hier hinauswandern, nehmen mit Vorliebe hier Platz und ergötzen sich an dem munteren Treiben der Tiere, die hier leben wie in der Freiheit.

Mächtige Regengüsse lassen leider einen längeren Aufenthalt vor dem „Recklinghäuser Zoo" nicht zu. Also steigen wir wieder in den Autobus und fahren zur

### Kampfbahn an der Dorstener Straße

Diese Kampfbahn bietet der sporttreibenden Jugend Gelegenheit zu ausgiebiger Betätigung. Der Fußballplatz ist infolge mustergültiger Drainage auch bei dem schlechtesten Wetter benutzbar. Die Tribüne bietet vielen hundert Besuchern Platz. Ein weiterer Spielplatz wird besonders von den Jugendmannschaften und zu Trainingsspielen benutzt. Eine Erfrischungsbude ist auch vorhanden, natürlich gibt es hier nur alkoholfreie Getränke. Die Kampfbahn wird von einer hohen, architektonisch sehr gut in das Landschaftsbild eingefügten Mauer geschützt.

Nun geht die Fahrt nach Süden. Das Ziel ist der

### Kinderhort im Volkspark Schimmelsheide

Der im Juni 1926 in Betrieb genommene städtische Kinderhort liegt, fern vom hastenden und lärmenden Getriebe des Alltages, am Eingang der Schimmelsheide inmitten eines schönen Eichenwäldchens. Dies Wäldchen ist der einzige größere Baumbestand, den die Industrie mit ihren Begleiterscheinungen den Leuten aus Recklinghausen Süd noch gelassen hat. Der Kinderhort hat also seinen Platz an der denkbar günstigsten Stelle gefunden. Hier können sich die Pfleglinge im Grünen nach Herzenslust umhertummeln und von hier aus kann das nahegelegene Solbad König Ludwig, das von den Kindern während der Kur fleißig benutzt wird, leicht erreicht werden.

Der schön gegliederte Bau des Kinderhorts ist ganz auf die Bedürfnisse des zu erfüllenden Zweckes zugeschnitten. Das Erdgeschoß enthält neben einem Sprech- und Wartezimmer des Arztes Küche und Speisesaal, im Obergeschoß befinden sich die Wohnungen für die Leiterin und den Hauswart. Auf die an das Hauptgebäude seitwärts angeschlossene, langhingezogene Halle ist eine modern ausgestattete Liegehalle aufgebaut worden. Während die untere Halle besonders an regnerischen und trüben Tagen als Beschäftigungsraum und Spielsaal dient, kann der oben gelegene Raum seinen Zweck als Liegehalle restlos erfüllen. Da in beide Hallen Zentralheizung eingebaut ist, können die Kuren auch im Winter durchgeführt werden. Auch ein Planschbecken ist in dem Garten des Kinderhortes vorhanden und wird, wie uns versichert wurde, von den Pfleglingen gern und reichlich benutzt. Besonderer Beliebtheit erfreut sich dieses Planschbecken bei den „ganz kleinen Kurgästen". Was man sehr wohl verstehen kann.

Die Erholungskuren, für die in jedem Falle ein Zeitraum von 4 bis 8 Wochen vorgesehen ist, bewegen sich in dem üblichen Rahmen. Es werden abwechselnd je 50 erholungsbedürftige Knaben oder Mädchen aus dem Stadtgebiet im Alter von 6 bis 14 Jahren dem Heim zugeführt. Die Kinder erhalten durchschnittlich in der Woche drei Solbäder und ein Süßwasserbad verabreicht, schwächliche und kleine Kinder erhalten zwei Solbäder. Nach dem Baden finden die Liegekuren statt, an die sich Bewegungsspiele im Freien anschließen. Es wird fleißig geturnt und mindestens zweimal in der Woche werden größere Spaziergänge gemacht. Die Verpflegung ist anerkanntermaßen gut und reichlich. So wurden auch gute, zum Teil sehr gute Kurergebnisse erzielt. Es waren Gewichtszunahmen bis zu 15 Pfund zu verzeichnen. Bad, Bewegung, Luft, Sonne, Appetit — das sind die Faktoren, die für die Genesung der Pfleglinge im Kinderhort zusammenwirken.

Genosse Rhode (Recklinghausen), der Vorsitzende unserer Gemeindevertreterorganisation, dankte der Leiterin des Heimes, Fräulein Meißner, die in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen hatte, für ihre Bemühungen und ihre aufklärenden Worte, die er dann noch dahin ergänzte, daß die Kuren im Kinderhort als Fortsetzung der ärztlichen Schuluntersuchung gedacht seien. So werden nach den Feststellungen der Schulärzte immer eine Reihe von unterernährten (und fast alle Kinder sind unterernährt, wie uns die Leiterin versicherte!) und skrophulösen Kindern zur Kur nach der Schimmelsheide bestimmt. Die Kinder zahlen durchweg nichts. Von festgelegten Sammelpunkten aus werden die Kinder allmorgendlich mit der Straßenbahn aus den verschiedenen Stadtbezirken dem Heim zugeführt. Abends kehren sie nach Hause zurück. Kinder mit ansteckenden Krankheiten können im Hort keine Unterkunft finden, sie werden in besonderen Anstalten behandelt.

Es gab wohl keinen unter unseren Freunden, der nicht vom Kinderhort in der Schimmelsheide den denkbar besten Eindruck empfangen hatte. Die Kinder werden dort von der Leiterin und zwei jungen Praktikantinnen sehr gut betreut. Ein Genosse aus Buer bedauerte bei dieser Gelegenheit aufs tiefste, daß der Kinderhort in Buer geschlossen worden ist.

Von der Schimmelsheide ging es dann — mittlerweile hatte der Himmel seine Schleusen zugemacht — zur

### Schrebergartenkolonie auf der Jungfernheide

Hier wurde ein Gang durch die Schrebergartenanlage unternommen. Der Schrebergartenbewegung in Recklinghausen wohnt eine aufsteigende Tendenz inne. Das beweist vor allem die Tatsache, daß die Anlage in diesem Jahre eine wesentliche Vergrößerung erfahren hat. Veranlaßt durch die bisher erzielten Erfolge wächst die Zahl der Schrebergärtnerfreunde mehr und mehr. Insgesamt sind an der Jungfernheide in diesem Jahre 22 Schrebergärten neu angelegt worden. Den ganzen Tag regen sich hier fleißige Hände, um in dem unwirtschaftlichen Gelände schöne Gartenanlagen zu schaffen. Die Stadtverwaltung hat hier Wasserleitungsrohre legen lassen und auch sonst, was dankbar anerkannt werden muß, alles getan, um den Kleingartenbau zu fördern. Die Anlage trägt wesentlich zur Verschönerung des Stadtbildes bei. Umrahmt von wogenden Getreidefeldern ragt die Schrebergartenanlage als grüne Insel aus der sonst recht eintönigen Umgebung hervor und bringt Farbe und Leben in das Stadtbild hinein.

Von der Jungfernheide geht dann die Fahrt zum

### Versorgungsheim Grullbad

Es muß anerkannt werden, daß die Stadt Recklinghausen mit der Umgestaltung des alten Restaurants „Grullbad" zu einem wirklich vorbildlichen Altersheim trotz der schweren Notzeit eine soziale Großtat vollbracht hat. Der Umbau des unschönen alten Gebäudes zu einem modern anmutenden Heim für die Aermsten der Armen, für die Alten, die sich nicht mehr selbst helfen können, hat insgesamt 86 000 RM verschlungen. Die Stadt Recklinghausen ist, was die Finanzen anbelangt, gewiß nicht auf Rosen gebettet und hat schwer zu kämpfen. Daß sich dennoch Verwaltung und Stadtverordnetenversammlung entschlossen haben, unseren alten hilflosen Volksgenossen im Grullbad ein Heim zu schaffen, in dem sich alle wohlfühlen können, gereicht den städtischen Körperschaften zur Ehre.

Man findet im Versorgungsheim Grullbad geräumige, lichtdurchflutete Räumlichkeiten vor, die sich in moderner, hygienisch einwandfreier Ausstattung präsentieren. Zweckmäßigkeit, absolute Sauberkeit und Wohnlichkeit sind der erste Eindruck, den der Besucher beim Eintritt in das mehrgeschossige Gebäude erhält. Der Baumeister hat es verstanden, aus dem Mauergewirr des überladenen, vornehmlich auf Außenwirkung eingestellten Baustils der Jahrhundertwende, eine zweckmäßige und praktische Innenarchitektur zu schaffen, die eine vollkommene Ausnutzung des gewaltigen Raumkompleres ermöglicht.

Die Raumeinteilung ist glücklich und zweckmäßig. Im Erdgeschoß befinden sich die Speisesäle, langhingestreckte, parallel laufende und getrennte Räume für Frauen und Männer. Die Küche schließt sich an. Ferner ein Empfangsraum und eine Wandelhalle. Das erste Obergeschoß birgt neben den Räumen für die Schwestern die Schlafräume für die weiblichen Insassen. Bei unserem Rundgang stoßen wir in einem Zimmer auf ein uraltes Mütterchen, 94 Jahre alt, das jetzt nur noch im Bett liegt und mit unendlicher Mühe betreut werden muß. Wir wechseln mit der alten Frau einige freundliche Worte und gehen weiter. Im zweiten Obergeschoß befinden sich die Schlafräume für die Männer.

Wir gehen hinaus in den Garten. Vor uns eine zehn Morgen große freie Fläche, die teils mit hohen Eichen und schattigen Kastanien bestanden ist, teils als Gartenland Verwendung findet. Ein willkommener Platz und Aufenthaltsort für die Insassen des Hauses in den Sommermonaten. Ein paar alte Männer sitzen auf den Bänken, schmöken ihr Pfeifchen und machen Klönschnack. Ein großer Teich ist auch vorhanden, der später mit Karpfen bevölkert werden soll. Durch Mauern wohl geschützte Viehstallungen, in denen mehrere Schweinchen grunzen, werden uns gezeigt. Sie bilden das wirtschaftliche Rückgrat des Hauses.

Damit ist unser Rundgang beendet. Nach einigen Worten des Dankes geht es dann schließlich zum letzten Ziel der Studienfahrt, zum

### Versorgungsheim Recklinghausen

gelegen an der Friedrich-Ebert-Straße. Das Heim brachte uns das Amt Recklinghausen bei der Eingemeindung als „Morgengabe" in die Ehe. Das Haus dient dem gleichen Zweck wie das Heim im Grullbad. Alte Männer und Frauen fristen hier ein beschauliches Dasein. Auch hier wieder blitzsaubere Räume, ein großer schattiger Obst- und Gemüsegarten, ein Schweinestall und — kunstvoll auf den Schirm einer elektrischen Lampe hingebaut — ein Schwalbennest mit der zweiten Brut und einer gar nicht ängstlich dreinschauenden Schwalbenmutter, die nun schon mit dem Erwählten ihres Herzens seit fünf Jahren dieses mollige Heim im Schweinestall aufsucht.

In einem anheimelnden Raum haben mittlerweile freundliche Frauenhände den Kaffeetisch für uns gedeckt. Wir probieren den im Hause selbst hergestellten Käse und den prächtigen Hausmacherschinken. Genosse Rhode spricht zum Schlusse den Vertretern der Stadtverwaltung für die bereitwillige Führung und den Schwestern des Hauses für die gastliche Aufnahme den herzlichsten Dank aller Fahrtteilnehmer aus. Er betont vor allem, daß sich die Stadt Recklinghausen ihrer Einrichtungen freuen dürfe. Die Heime insbesondere hätten auf die Fahrtteilnehmer den besten Eindruck gemacht. Nach dieser Studienreise der sozialdemokratischen Gemeindevertreter werde der Zweck verfolgt, unseren Freunden durch die Besichtigung der verschiedensten öffentlichen Einrichtungen in großen, mittleren und kleineren Gemeinden Anregungen für ihre eigene Tätigkeit zu geben. Dieser Zweck sei auch durch diese interessante Besichtigungsfahrt voll erreicht worden.

Stadtrat Dünnebacke erwiderte, daß die Stadtverwaltung sich freue, den sozialdemokratischen Gemeindevertretern Gelegenheit zur Besichtigung ihrer Einrichtungen gegeben zu haben. Obwohl er persönlich in grundsätzlichen Fragen nicht immer mit der Sozialdemokratie zusammengehen könne, so müsse er doch die überaus wertvolle Mitarbeit der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in der Stadt Recklinghausen gerade auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege dankbar anerkennen. In den letzten zehn Jahren sei in der Stadt gerade von der Sozialdemokratie wertvolle, positive Aufbauarbeit geleistet worden. Das müsse einmal mit aller Offenheit gesagt werden.

Nach kurzem Verweilen in dem gastlichen Hause an der Friedrich-Ebert-Straße wurde dann die Rückfahrt nach der Altstadt Recklinghausen angetreten, von wo aus sich unsere Freunde in ihre Heimatorte zurückbegaben.

Es war ein Nachmittag reichen Gewinns und voll wertvollster Anregungen.

Wse.

# Verfassungsfeier an der Vestischen Verwaltungsschule

Die Vestische Verwaltungsschule hatte in diesem Jahre am letzten Schultage alle Schulklassen in Gladbeck auf Haus Wittringen vereinigt. Die Feier fand statt in Anwesenheit des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Jovy (Gladbeck) und des Herrn Grafen Schulenburg als Vertreter des Vorsitzenden des Schulausschusses des Herrn Landrats. Als Vertreter des Schulausschusses war weiter Herr Verwaltungsdirektor Schulte (Gladbeck) anwesend. Lehrerkollegium und Schüler waren vollzählig vertreten.

Eingeleitet wurde die Verfassungsfeier, die in dem prächtigen Festsaal stattfand, durch das meisterhafte Spiel der Herren Fischer von der Stadtverwaltung Recklinghausen. Danach sprach Herr Plankermann von der Stadtverwaltung Bottrop einen von ihm selbst verfaßten, warm empfundenen Prolog. Es folgten dann Gesangvorträge von der Abteilung Bottrop-Gladbeck, denen sich künstlerische Darbietungen der Herren Schlüter (Bottrop) und Schulte-Lippern (Osterfeld) anschlossen.

Der Leiter der Schule, Dr. Keimer, hielt folgende Verfassungsrede:

„Begeht jemand, welchem wir nahestehen, den wir verehren, lieben, den Geburtstag, so ist das ein Anlaß, ihm herzliche Glück- und Segenswünsche auszusprechen. Der Mensch ist auf Gesellschaft, auf Gemeinschaft angewiesen, sie hält ihn, ihr steuert er bei. Die größte Gemeinschaft aber, in die sich der Mensch hineingestellt sieht, ist das Vaterland. Kann, darf es auch einen Feiertag für sich beanspruchen?

Ich höre, was auf die Frage hier und da geantwortet wird. Ja, wir wissen Gottseidank zum allergrößten Teil wieder im lieben deutschen Vaterland, was in der ersten Zeit der Erregung öfter leider nicht beachtet wurde, unser Staat ist es, um das Wohl und Wehe eines jeden einzelnen von uns handelt es sich, und deshalb müssen wir alle ohne Ausnahme treu auch zu seiner Form, zur Staatsform der Republik stehen. Aber in diesen Notzeiten wollen, dürfen und können wir nicht feiern. Puritanisch einfach soll gelebt werden. Werktage sind alle Tage! Der Staat, ja, wir sind es! Wir sehen die Pflicht, aber fern von uns sei eine jede eigene Ehrung, so fahren die Bedächtigen fort, zum wenigsten warten wir noch, verdienen wir sie erst.

Doch, nein, es darf nicht gewartet werden, auch nicht in diesen bittersten Zeitläuften, besser gerade deshalb nicht. In den Briefen zur Beförderung der Humanität sagte Herder: „Man könne es den Magistern nicht übelnehmen, wenn sie bis jetzt über das Thema disputieren, ob die Deutschen eine Nation seien", Lessing und Schiller haben gleiche Befürchtungen. War jedoch bei ihnen allen Herzenswunsch, das es nicht so sein möchte, so sagte nach ihnen, ohne Beachtung des Unterschiedes von Kulturnation und Staatsnation der große Korse kalt nüchtern, „dieses Volk wird niemals eine Nation werden", und damit nahm er für Frankreich den ganzen Rhein und inaugurierte die Politik des Rheinbundes und kunstvoller Staatsgründungen.

Und bevor danach der deutsche Nationalgedanke langsam und sehr spät zu reifen beginnen konnte, mußte erst die Vollendung des preußischen Einheitsstaates deutscher politischer Geschichte ihren eigentlichen Inhalt geben. Bismarcks Werk wurde gekrönt durch die Errichtung des Deutschen Reiches. Immerdar dankbar erkennen wir diese erste Phase in unserem deutschen Nationalstaate an. Noch aber fehlte der Machttrieb von unten her, und erst wenn der da ist, rücken Staat und Nation ganz eng zusammen, decken sie sich. In goldenen Lettern wird verzeichnet sein, was die deutsche Arbeiterschaft für den deutschen Staat getan hat. Ich glaube, es wird klar, weshalb dieses warme Staatsgefühl erhalten bleiben muß, weshalb wir die Verfassung feiern, einen eigenen Verfassungstag begehen.

Der Redner wandte sich dann an die kleinere Gemeinschaft inmitten der großen deutschen Volksgemeinschaft, an die Beamten. Entschlossen hätten sie sich der Regierung von vornherein zur Verfügung gestellt. Aber während früher das politische Talent sich fast ausschließlich nur im höheren Staatsdienst betätigen konnte, sei heute die Politik demokratisch geworden. Aus Industrie-, Wirtschafts- und Arbeiterkreisen usw. erfolge mit Recht auch hier der Zustrom. Doch würden wir stets ein Berufsbeamtentum notwendig haben. An Rechtsschaffenheit und Pflichttreue müsse sich dieses die Beamten altpreußischer Zeit zum Muster nehmen. Zur gründlichen Ausbildung seien Beamtenschulen ins Leben gerufen worden. Außergewöhnliche Menschen seien in diesen wirtschaftlichen Notzeiten erforderlich, ein jeder müsse sich bestreben, Meister seines Faches zu werden. Vor allen Dingen sei auch in den einzelnen Bevölkerungsklassen volles Verständnis für die Arbeit der anderen nötig. Man habe vorgeschlagen auf jedem Steuerzettel, wie in England, zu vermerken, wieviel Prozente von den Steuern für Straßenunterhaltung, Beleuchtung, Schulen, Wohlfahrtswesen usw. und Beamtenbesoldung verwendet würden, dem Beamten-

könne es nur erwünscht sein, wenn ein jeder Steuerzahler genau informiert sein würde.

Zum Schluß seiner Rede gedachte Dr. Keimer der Rheinlandbefreiung. Vor mehr denn hundert Jahren mußte Ernst Moritz Arndt den Franzosen gegenüber bestimmt erklären: „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze". einige Jahrzehnte später wurde Niklas Becker noch energischer: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein". Und heute können wir, Dank der hervorragenden Haltung des rheinischen und des gesamten deutschen Volkes ein Kapitel aus einem kürzlich erschienenen Buche mit hoher Befriedigung und Freude lesen. Geschrieben hat es unser schlimmster Gegner in Versailles, Georges Clemenceau. Widerwillig muß es von französischer Seite das Geständnis bringen, daß die Rheinländer nichts mit den Franzosen zu tun haben wollen.

Vom Koblenzer Befreiungstag aber, der sich so schmerzvoll neigte, bleibe unvergessen der Besuch aus Deutsch-Oesterreich. Innsbrucks Bürgermeister war gekommen. Was er in Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten gesagt hat, wollen wir warm im Herzen bewahren, damit es im stillen Gedeihen zur Tat werde. Das ganze Deutschland soll es sein!

Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied beendigte die Feier.

## GELSENKIRCHEN-BUER

### Parteiausflug

**Die Karten für den Ausflug müssen heute im Laufe des Tages unbedingt abgerechnet werden.**

**Ortsgruppe Schalke.**

Sonntag, den 3. dieses Monats, morgens 9.30 Uhr, bei Heining: Sehr wichtige Funktionärsitzung für Erledigung von Wahlarbeiten.

Erscheinen unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

**Ortsgruppe Rotthausen.**

Sonntag, den 3. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Müller eine sehr wichtige Funktionärsitzung statt. Tagesordnung: Reichstagswahl. Ferner sind alle Mitglieder zu dieser Sitzung eingeladen, die sich zur Wahlarbeit zur Verfügung stellen. Das Erscheinen aller verfügbaren Kräfte ist unbedingt erforderlich.

**Ortsgruppe Hüllen.**

Alle Parteifunktionäre bzw. Stimmbezirksleiter werden zu einer wichtigen Besprechung heute (Freitag), abends 7.30 Uhr, bei Nachbarschulte eingeladen. Jeder Bezirk muß vertreten sein.

**Ortsgruppe Buer.**

Alle Parteifunktionäre werden hiermit zu einer wichtigen Besprechung heute (Freitag), abends 7.30 Uhr, im Volkshaus, eingeladen.

## ORTSAUSSCHUSS FUR ARBEITERWOHLFAHRT GELSENKIRCHEN-BUER

### Arbeiterwohlfahrt Gelsenkirchen

Die Listen für den Aufenthalt der Kinder in der Jugendherberge Staufee müssen bis spätestens heute (Freitag) beim Sekretariat im August-Bebel-Haus eingegangen sein. Wir bitten alle Helferinnen, diesen Termin einzuhalten.

## KINDERFREUNDE

**Gruppe Bismarck.**

Die Fußballspieler treffen sich heute (Freitag) mittag um 2 Uhr am Hauptbahnhof zum Fußballspiel gegen Bismarck.

## REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

**Ortsgruppe Gelsenkirchen.**

**Samstag, den 2. August, abends 7.30 Uhr, im Lokal Kuhlmann:**

**Große Führersitzung.**

**Tagesordnung:**

1. **Bericht von der Veranstaltung in Mainz.**
2. **Die politische Lage.**
3. **Der bevorstehende Wahlkampf.**
4. **Pflichtaufmarsch am Sonntag, dem 24. August.**
5. **Verfassungsfeier.**

**Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist vollzähliges Erscheinen aller Führer unbedingt erforderlich.**

---

**Ortsgruppe Gelsenkirchen.**

**Kameradschaft 3.** Sonntag, den 3. August, bei Paul, Luisenstraße: Familienabend mit Tanz. Mitglieder der Kameradschaft haben freien Eintritt. Ausweis mitbringen! Anfang 17 Uhr.

**Kameradschaft 9.** Sonntag, den 3. August, vormittags 10 Uhr: Versammlung bei Vollmer.

**Kameradschaft 10.** Sonntag, den 3. August, vormittags 10 Uhr: Versammlugn bei Bahrfeld.

**Kameradschaft 6.** Sonntag, den 3. August, vormittags 10 Uhr: Versammlung bei Vogel.

**Ortsgruppe Buer.**

Sonntag, den 3. dieses Monats, morgens 9 Uhr, im Lokal Grünewald: Probe der Martinskapelle. Wegen der kommenden Pflichtveranstaltung müssen die neuen Märsche eingeprobt werden.

**Trommlerkorps Erle.**

Sonntag, den 3. August, morgens 10 Uhr: Probe. Auch diejenigen Kameraden, die das Flöten erlernen wollen, bitten wir, sich Sonntag morgen im Lokal Grünewald einzufinden.

## Reichsbanner-Schutzsport

**Schutzsport Buer.**

**Vorschau für Sonntag, den 3. August 1930.**

Die beiden Handballmannschaften fahren nicht nach Bottrop. Wir spielen nachmittags gegen Bochum-Gerthe, erste und zweite Mannschaft, auf dem Platze am Forsthaus. Anwurf wird in der Spielersitzung bekanntgegeben, da die Platzfrage noch nicht geregelt ist.

Es wird ein interessantes Treffen geben, Bochum-Gerthe stellt zwei gute Mannschaften, und Erle wird alles daransetzen, um die damals erlittene Niederlage wieder wettzumachen.

Vormittags um 10 Uhr findet im Lokal Grünewald eine Spielersitzung statt. Sämtliche Spieler haben zu erscheinen. Zugleich findet die Gründung einer Schüler-Handballmannschaft statt. Den Altkameraden sei es besonders ans Herz gelegt: Schickt eure Jungens, die Lust und Liebe zum Sport haben, um 10 Uhr zu Grünewald. Alles Nähere wird dort besprochen.

---

## Gewerkschaftliches

**Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Neustadt-Rotthausen.**

Am Freitag, dem 1. August, abends 7.30 Uhr, findet im Lokal Weskamp, Rotthauser Straße, eine wichtige Versammlung für den oben genannten Bezirk statt.

Tagesordnung:

1. Was lehrt uns der Kampf in Nordwest?
2. Stellungnahme zur Vertreterkonferenz.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Kollegen aus dem Bezirk Neustadt-Rotthausen ist unbedingt erforderlich.

Die Verbandsleitung.

*

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Gelsenkirchen.**

**Achtung, Vertrauensleute!**

Am Samstag, dem 2. August, abends 6 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, unsere **ordentliche Vertrauensmännersitzung** statt. Das Erscheinen sämtlicher Funktionäre ist erforderlich. Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte mitbringen! Die Verbandsleitung.

---

## Aus der Arbeitersängerbewegung

### Das Gartenkonzert des Volkschors Buer

In jedem Jahre veranstaltet der Buersche Volkschor ein Gartenkonzert in den Anlagen des Volkshauses. Diese Konzerte fanden stets regen Besuch, einmal wegen der volkstümlichen Eintrittspreise, dann aber auch durch die Art der gesungenen Werke, die, ohne die künstlerische Linie zu verlassen, das einfache, schlichte Lied nennen. Das diesjährige Gartenkonzert ist am Sonntag, dem 3. August.

Der erste, kürzere Teil des Programms nennt Lieder von Mendelssohn-Bartholdy. Es werden zwei Frühlingslieder, nämlich „Die Nachtigall" und „O sanfter, süßer Hauch", erklingen. Des weiteren singt der Chor drei Liebeslieder „Entflieh mit mir", „Ein Jüngling hatte ein Mädchen lieb" und „Auf ihrem Grab". Diese drei genannten Lieder bilden bekanntlich einen Zyklus.

Nach der Pause erklingen nur noch unsere alten Kampf- und Freiheitslieder. Es ist ja leider eine Tatsache, daß im großen und ganzen eine gewisse Lauheit diesem Ausdruck unserer ureigensten Gefühlswelt gegenüber sich bemerkbar gemacht hat. Besinnen wir uns unserer, vergessen wir doch nicht unsere tiefste Aufgabe. „Unser Lied sei ein Bekenner." Begeistern wir mit jenen stolzen, geraden Weisen doch wieder unsere Brüder und Schwestern der Not. Wegbereiter zum Sieg sollen und wollen wir sein. Uthmann steht darum auch im Mittelpunkt der zweiten Hälfte des Gartenkonzerts. Es ist wohl nicht nötig, zu sagen, was gesungen wird. Alle, wir alle kennen ja jene bleibenden Zeugen unseres Gustav Adolf Uthmann.

Eine besondere Note erhält die Veranstaltung dadurch, daß zum erstenmal das Mandolinen-Orchester Essen-Buer mitwirkt. Unsere jungen proletarischen Kämpfer sollen und wollen einmal zeigen, mit welch großer Liebe und anfeuerndem Eifer sie arbeiten an sich, um Mitkämpfer in der großen Armee zu sein. —

*

**Volkschor Buer.**

Die Sängerinnen und Sänger müssen am Sonntag, dem 3. dieses Monats, nachmittags 3.45 Uhr, im Volkshaus sein, da sich eine kurze Probe mit dem Arbeiter-Mandolinen-Orchester vor dem Gartenkonzert nötig macht. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich, da das Konzert um 5 Uhr nachmittags beginnt. Der Vorstand.

## VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

**Freie Schulgesellschaft, Horst-E.**

Am Sonntag, dem 3. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung in der Wirtschaft Vorholt statt.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Bundestag;
2. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit müssen sämtliche Mitglieder erscheinen.

## ARBEITER-SPORT

### Eine gut gelungene Werbeveranstaltung des Freien Sportvereins Titania Essel

**Spannende Endkämpfe in den einzelnen Läufen. — Annähernd 200 Sportler und Sportlerinnen im Festzug. — Gute Fuß- und Handballspiele.**

Mit einiger Verspätung, hervorgerufen durch die auswärtigen Vereine, wurde mit den Vorläufen im 100-Meter-Lauf begonnen. Die Beteiligung war sehr stark. Den Kämpfen wurde mit Begeisterung von den Zuschauern gefolgt. In dem Endlauf (100 Meter) konnte Schwarz-Weiß Rapen als erster durchs Ziel gehen. Dichtauf folgte Titania Essel, Schwarz-Weiß Rapen und Freie Turner Erkenschwick. 100 Meter für Sportlerinnen: 1. Erkenschwick, 2.-3. Grün-Weiß Eickel. Im 400-Meter-Lauf konnte Titania Essel als erster das Zielband zerreißen, 2. Freie Turner Erkenschwick, 3. Kraftsportverein Erkenschwick. 4 mal 100-Meterstafette: 1. Schwarz-Weiß Rapen, 2. Titania Essel, 3. Freie Schwimmer Erkenschwick. 3000-Meter-Lauf: 1. Titania Essel, 2. Grün-Weiß Eickel, 3. Schwarz-Weiß Rapen.

---

### Handballspiele

**Grün-Weiß Eickel (Turnerinnen) — Erkenschwick (Turnerinnen) 0:1.**

Knapp aber sicher konnten die Mädels von Erkenschwick hier einen Sieg holen.

**Erkenschwick — Schwimmer Recklinghausen 7:4 (4:4).**

Recklinghausen mußte den kürzeren ziehen. Beide Spiele hatten werbenden Charakter.

Nach der Mittagspause setzte sich der Festzug in Bewegung, der sehr imposant war. Annähernd 200 Sportler und Sportlerinnen waren vertreten. Der Zug war geschmückt mit Transparenten, die stark auf die Zuschauer wirkten. Auf dem Sportplatz angekommen, hielt der Bezirksleiter, Genosse Buschor, eine kleine Ansprache und ermahnte zu festem Zusammenstehen, das die gesamte Arbeiterbewegung vorwärtsbringe.

Das nun mit Spannung erwartete Spiel

**Schwarz-Weiß Rapen — Arminia Ickern**

nahm nicht den Verlauf, der erwartet wurde. Bis zur Pause stand es noch 2:2. Nach der Pause machte sich eine Ueberlegenheit der Rapener bemerkbar, sie konnten in Führung gehen, doch wurde das Tor von seiten der Spieler Ickerns nicht anerkannt. Der Schiedsrichter machte kurzen Prozeß und brach das Spiel ab.

Die Pausen füllte Genosse Lindauer, der Unermüdliche, mit seinen Kleinen durch turnerische Aufführungen aus. Auch der Kraftsportverein Erkenschwick ließ es sich nicht nehmen, mit Schaukämpfen aufzuwarten. Auch hier waren es wieder die Kleinen, die zeigten, was sie gelernt hatten. Nur eins darf es geben für die Arbeitereltern: Schickt eure Kinder in die Arbeitersportvereine! Die Kleinen haben wiederum bewiesen, daß die Leitung in guten Händen ist.

Das nun folgende Fußballspiel

**Titania Essel — Grün-Weiß Eickel (4:2)**

zeigte werbenden Charakter. Beide Mannschaften taten ihr Bestes. In der ersten Hälfte der Spielzeit waren beide gleichwertig. In der zweiten Spielhälfte werden die Eickeler gefährlich, die beiden Außenstürmer bringen gefährliche Sachen vor, doch weiß die Hintermannschaft mitsamt der Läuferreihe zu klären. Essel scheint sich allmählich auf sich selbst zu besinnen. Die Führung wird geholt. 2:1. Nicht lange darauf 3:1. In der 40. Minute stellen die Esseler das Resultat auf 4:1. Kurz vor Schluß können die Eickeler das Resultat auf 4:2 stellen.

So ist wieder ein Werbefest für die freie Arbeiterbewegung erfolgreich verlaufen. Alle sind befriedigt nach Hause gegangen. Sie haben hier ein Stück Aufbauarbeit geleistet, für sich selbst, für den Verein und für den Arbeiter-Turn- und -Sportbund. G. L.

---

### Weitere Spiele aus dem Bezirk

**A.-T.- und -Sp.-V. Kettwig — Herten 2:2 (1:1).**

Am Sonntag weilten die Hertener im Essener Bezirk und konnten dort gegen die spielstarken Kettwiger obiges Resultat holen. Bis zur Pause stellten beide Mannschaften das Ergebnis auf 1:1. Nach der Pause dasselbe. Das Spiel wurde von seiten des Platzvereins sehr hart durchgeführt.

Die 2. Mannschaft der Hertener scheint sich wieder zu besinnen, denn des Platzvereins 2. Mannschafte konnte mit 5:1 abgefertigt werden.


Weit unter Wert!

Nur noch 2 Tage dauert unser Saison-Ausverkauf

Noch 2 Tage können Sie **für äußerst wenig Geld unsere anerkannt vorbildliche Kleidung** kaufen. Wir haben ganze Arbeit gemacht und unsere **Preise radikal herabgesetzt,** zum Teil bis **50% und mehr**

Eilen Sie! Es lohnt sich

Overbeck & Weller

Gelsenkirchen, Bahnhof- und Ahstraßen-Ecke

# Unterhaltung und Wissen

### Der französische Arbeiterdichter

## Pierre Dupont

### Zum 60. Todestage

**Das große Geheimnis Duponts liegt in seiner Liebe zur Tugend und zur Menschheit und in einem unbestimmten Etwas, das seine Dichtung unaufhörlich ausströmt und das ich die unendliche Neigung zur Republik nennen möchte.**
**Baudelaire.**

Ein Dichter bescheidenen Maßes, der zu Lebzeiten gewissermaßen im Hinterhause der Literatur wohnte, pflegt gemeiniglich zwei Menschenalter nach seinem Abscheiden gründlich tot zu sein. Nicht so Pierre Dupont, der am 29. Juli 1870 starb. Nicht nur ist er in seiner Heimatstadt Lyon sehr lebendig, wo eine Straße seinen Namen trägt, seine Büste im Grün einer öffentlichen Anlage steht, eine Pierre-Dupont-Gesellschaft wirkt und der Bürgermeister Edouard Herriot, Schriftsteller feinsten literarischen Geschmacks, unablässig für den Poeten wirbt; nicht nur finden sich in jedem französischen Schullesebuch zwei seiner Gedichte, „die Tannen" und „Die Ochsen", sondern auch darüber hinaus ist Dupont nach kurzem Aufenthalt im niederen Priesterseminar als und bleibt er volkstümlich. In Paris etwa greift man auf der Straße ein Flugblatt mit Chansons auf und sieht: neben den bittere Brot der Armut brach. Ueber ein Kurzes schwenkte tereimten Tagesschlagern wie „Der Landru von Marseille" und „Die Affäre Glozel" enthält es Verse von Pierre Dupont.

Diese seine Beliebtheit rührt nicht zuletzt daher, daß Dupont der bekannteste Arbeiterdichter seiner Zeit war, bekannt und genannt nicht nur in Frankreich, denn Adolf Strodtmann, der erste Biograph Heinrich Heines, hat eine ganze Reihe seiner Poesien deutlich nachgedichtet, von denen in unseren Tagen Franz Diederich die besten mit Recht in seine sozialistische Anthologie „Von unten auf" übernommen hat. Am 23. April 1821 als Sohn eines Sporenmachers geboren, versuchte sich der junge Lehrling in einer Spinnerei, als Schreiber bei einem Notar, als Angestellter einer Bank, bis die Stimmen in seiner Brust, die ihn zum Dichtertum aufriefen, übermächtig wurden und ihn, ungewisser Zukunft entgegen, nach Paris trieben. Was er an Poesien zuerst veröffentlichte, atmete den Geruch der Ackerscholle, und das Gedicht, das über Nacht seine Stirn mit dem vollen Erfolg krönte, „Die Ochsen", war so ganz aus dem Herzen des bäuerlichen Frankreich empfunden:

Zwei Ochsen, weiß mit braunen Flecken,
Hab' ich im Stall, ein prächtig' Paar!
Von Ahorn ist der Pflug, der Stecken
Ein Stechpalmzweig, der Runde bar.

Aber trug Dupont diese Neigung für Ackerbau und Viehzucht von seinen Vorfahren mütterlicherseits im Blute, die alle hinter dem Pfluge gegangen waren, so empfing sein empfindsames Gemüt leidenderen Eindruck von Lyon, das die erste Fabrik-, die erste Arbeiterstadt Frankreichs war. Der Knabe weilte bei einem Dorfpfarrer, der sich nach dem frühen Tode der Mutter seiner angenommen hatte, auf dem Lande, als im November 1831 die Arbeiter des Lyoner Weberbezirks Croix Rousse in geballten Massen niederstiegen, unter schwarzen Fahnen mit der Inschrift: „Arbeitend leben oder kämpfend sterben!" und nach siegreicher Straßenschlacht gegen die Nationalgarde sich in den Besitz der Stadt setzten, über ein Nachhall dieses gewaltigen Ereignisses mußte auch durch eine Seele zittern, als er bald danach wieder in seiner Vaterstadt das Vermögen! Er legte seine Rechte auf das eine Faß und seine Linke auf das andere.

Zwischen seinen Fudern stehend, lächelte Simon Bremm verträumt ins Kellerdunkel hinein — da sah er seinen Weinberg. Er sah Trauben hängen an jedem Stock, die Beeren waren klein, aber goldig, die Sonne machte sie durchsichtig — sie waren schon alle im Wein. Oh, die neue Ernte! Des Mannes Herz klopfte stark: oh, welch ein Ausblick! Alle Hoffnung erfüllte sich.

„Vater! Vater!"

Nun hörte er doch in seine Träume hinein, daß man nach ihm rief. Maria stand oben am Kellereingang; hinter ihr war die Helle des Tageslichtes, in die Bremm jetzt blinzelte.

„Vater, geschwind, et is einen da!"

Herr Feiden, der bekannte Kommissionär, war gekommen. Simon Bremm verwunderte sich: schon jetzt? Man wußte ja noch gar nicht bestimmt, was die diesjährige Ernte brachte, vielmehr nicht

Chansons ihren Flug, wie das „Lied der Arbeiter", das machtvoll anhebt:

Kaum kräht der Hahn das erstemal,
So brennt schon unsre Lampe wieder,
Und neu beginnt die alte Qual,
Und dröhnend fällt der Hammer nieder.
Für ewig ungewissen Lohn
Müh'n wir uns rastlos ab auf Erden.
Die Not vielleicht kommt morgen schon:
Wie soll es erst im Alter werden?

Jede Strophe klang in den Kehrreim aus:

Liebt euch einander treu und heiß
Und lasset — ob die Schwerter blinken,
Ob uns des Friedens Palmen winken —
Im Kreis, im Kreis
Uns auf die Welterlösung trinken!

In einer Zeit, da der aufgestachelte Chauvinismus über den Rhein hinüber und herüber Schimpf- und Drohworte wechselte, stimmte Dupont, großer Antimilitarist, seine Leier der Völkerverbrüderung und dem Weltfrieden:

Ein Volk wird fürder sein auf Erden,
Ein Banner für die Völkerschar!

Ein Jahr danach gaukelte ihm die Februarrevolution von 1848 die Erfüllung aller messianischen Hoffnungen der Enterbten und Unterdrückten vor; kein begeisterterer Sänger der Republik als Dupont:

Wir sahen sie: hochgemut
Und mit den Füßen im Blut
Hinschreitend über die Barrikaden
Im Geknatter der Füsilladen.
Wir sahen sie unter des Sieges Fahnen,
Abwischend das Blut von der Pike,
Und hörten sie uns an die Pflicht gemahnen,
In der Hand den Oelzweig der Antike.

Aber schon im Juni mähte Cavaignacs Kartätschenfeuer in den Straßen von Paris die Arbeiter nieder, und Dupont schrieb an einem grauen Tage, da er nichts hatte, um den Hunger seines geliebten Weibes zu stillen, das „Lied vom Brot", bestimmt, schon durch seinen düster drohenden Kehrreim zur „Marseillaise des Hungers" zu werden:

Man hält nicht von den Marmorstufen
Das Volk zurück mit seiner Not!
Denn die Natur gebeut, zu rufen:
Brot tut uns not! Wir fordern Brot!

Je weiter sich die Entwicklung von den Idealen entfernte, die auf den Februarbarrikaden erblüht waren, desto trotziger schwang der Dichter seine Fahne, desto zuversichtlicher glaubte er an die Zukunft seiner Klasse:

Des Elends Ende winkt,
Ihr, die ihr Schwarzbrot eßt und Wasser trinkt!

Statt dessen kam der Staatsstreich des 2. Dezember 1851, und mit dem Vermerk „Exaltierter Demagoge. Gefährlich" stand auch „Pierre Dupont, Chansonnier", auf der langen Liste der Verdächtigen; er wurde aufgestöbert, verhaftet und von einer der berüchtigten „Gemischten Kommissionen" zu sieben Jahren Deportation nach Algier verurteilt. Zwar erlangte er vor der Verschickung hauptsächlich auf Fürsprache der kunstsinnigen Prinzessin Mathilde Bonaparte, seine Begnadigung und kehrte nach Lyon zurück, aber das Kaiserreich hatte ihn zum Schweigen verurteilt und als der Tod ihn ganz zum Verstummen brachte, stand Dupont noch vor Vollendung seines fünfzigsten Lebensjahres.

Nur gelten Begriffe wie Schweigen, Verstummen und Tod für einen Poeten bedingt: solange noch seine revolutionären Lieder im Herzen der Arbeiterklasse widerhallen, ist Pierre Dupont weder tot noch stumm.

Hermann Wendel.

---

### Sichelförmige Rasiermesser

Die ältesten Rasiermesser, die die Wissenschaft kennt, gehören der Steinzeit an. Sie bestanden aus Obsidianspänen. Man hat sie in Gräbern gefunden. In der Bronzezeit wurden dann in Südeuropa, Italien und Griechenland zweischneidige Bronzerasiermesser gefertigt, die fast wie Schwerter aussahen. Später traten einschneidige an ihre Stelle. Die Rasiermesser waren im Norden allgemein verbreitet und hatten eine Form, die an die Sichel erinnert.

### Geschichte eines Kindes

## Mütter gegeneinander

Das Kind der Elga Mertens kam unerwünscht. Nach einer Zeit selbstvergessener Hingabe an ihren Geliebten kam der rasche Abfall in zitternde Angst vor dem Unvermeidlichen. Wer sollte für sie sorgen, wenn sie nicht zur Arbeit ging? Wie sollte ihr geringer Verdienst ausreichen für sich und das Kind?

Elga hatte Glück. Ein kinderloses Ehepaar nahm den kleinen Ernst in Pflege. Auf ein Pflegegeld verzichtete Frau Langmann.

Frau Langmann nahm ein dürftiges, blaurotes Wesen in Empfang, dem niemand viel Lebenskraft zugetraut hätte. Aber den rauhen, rissigen Händen der kinderlosen Frau gelang das Wunder. Die schlaffen Glieder des Kindes wurden fest und prall und bald strahlte der kleine Kerl vor Gesundheit und Lebensenergie. Ganz von selbst traf Frau Langmann das Richtige, als hätte sie Zeit ihres Lebens nichts anderes getan als Kinder gewartet.

Elga Mertens litt allmählich immer mehr unter der Trennung von ihrem Kinde, lange Zeit wollte sie sich nicht eingestehen, daß sie etwas verloren habe. Das Leben ging ja seinen Trott weiter. Neun Stunden Fabrik, Heimweg durch staubige Straßen bescheidene Freude am Sonntag, ein anspruchsloses Tanzvergnügen oder ein Abend in einem billigen Kino. Es dauerte über ein halbes Jahr, bis sie spürte, daß ihr das Schicksal einen Wink gegeben hatte, wie sie ihrem Leben Halt und Wärme geben könnte.

Sie verschaffte sich Heimarbeit. Dann ging sie zu Frau Langmann, um ihr Kind heimzuholen. Aber sie fand unerwartet viel Widerstand. „Lassen Sie ihn doch noch hier, bis er laufen kann", bat die Frau. — „Nein, ich will ihn noch heute mitnehmen, unbedingt. Ich habe schon ein Bettchen gekauft. Schon heute abend will ich ihn selbst hineinlegen."

In ihrer Liebe ließ sich Frau Langmann zu einer Bemerkung hinreißen. „Sie waren doch so froh, als ich es nahm. Was will denn so ein lediges Mädchen mit einem Kind anfangen? Sie haben es doch von Anfang an nicht lieb gehabt." Aber sie erreichte das Gegenteil ihrer Absicht. Elga, flammenrot und unvermutet überfallen von einer Bewegung, die die ganzen Monate als Druck auf ihr gelegen hatte, erhob die Hand und schlug die Frau ins Gesicht. Sie ließ die ganze Bitterkeit ihres hilflosen und rauhen Herzens mit diesem Schlag in das ruhige und sichere Leben dieser Frau hineinprasseln. Die beiden Frauen hörten nicht mehr, wie der Kleine im Schlafzimmer erwachte. Sie kämpften mit den Fäusten um das Kind, lautlos und keuchend. Elga spürte den Schmerz nicht, den die abwehrenden Hände der Frau Langmann ihr zufügten. Sie kämpfte sich mit diesen Schlägen, die sie der Frau zufügte, aus der Dornenhecke von Vereinsamung heraus, in die auch ihr Geliebter nicht eingedrungen war. Die hellen Tränen liefen beiden Frauen über das Gesicht, als sie erschöpft voneinander abließen. Frau Langmann saß auf dem Stuhl und trocknete ihr Gesicht mit der Schürze. Elga lag am Boden und schluchzte hemmungslos weiter: „. . . Ich bin doch auch ein Mensch und ich habe nichts und niemanden auf der Welt — und — und . . ."

Als sie, einen Kinderlaut vernehmend, aufblickte, sah sie den kleinen Ernst auf dem Schoße seiner Pflegemutter sitzen, die im Begriffe war, ihn anzukleiden. „Nehmen Sie ihn halt!" sagte Frau Langmann traurig. Elga näherte sich dem Kinde. Sie fühlte sich so leicht und befreit, seitdem sie wußte, wie sehr sie es liebte. Aber wie konnte sie, die noch so unbeherrscht und gemütsarm war, das Kind für sich beanspruchen!

„Frau Langmann," sagte sie, während sie vor dem Kleinen kniete und ihm die Strümpfchen überzog, „behalten Sie doch noch das Kind! Verzeihen Sie mir, wenn Sie können! Ich bin nicht glücklich."

Frau Langmann stand auf und setzte das Kind in den Wagen. Dann stellte sie eine Tasse Kaffee vor Elga hin. „Armes Mädel."

Elga lächelte ein wenig. „Ich will das Kind erst, wenn Sie es mir gern geben, Sie gute Frau. Aber ich darf doch jetzt oft kommen, ja?"

Die beiden Frauen gaben sich die Hand, und der Kleine streckte aus seinem Wägelchen die Hände nach ihnen aus.

Luise Baumann.

---




(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Fluppes war farblos, ein dünner, verwässerter letzter Aufguß, der apfelsäuerlich roch; aber hier unten getrunken, hier in dem Raum, dessen Wände seit Jahrzehnten, seit Jahrhunderten schon den sie ersterbenden Duft von Weinen bewahrten, die einst hier gelegen, schmeckte auch er wie Wein und berauschte wie Wein. Dem Mann, der hastig getrunken hatte, wurde auf einmal so leicht ums Herz, er fühlte ordentlich, wie etwas von ihm abfiel. Er mußte lachen, wenn er bedachte, was die Anna gesagt hatte — Schuhe, Kleider —?! Pah, was sorgte sie! Da war nichts zu sorgen. Und die Maria konnte sich ruhig den Stoff kaufen, das Kleid nähen lassen, er war den Leuten schon so lange gut, bis er's bezahlte; Schulden hatte er noch nie gehabt. Und er hatte ein kreuzbraves Weib, und Kinder hatte er auch, lauter wohlgeratene Kinder, bis auf den Joseph, den faulen Kopf, und das Haus mit einem Weinberg, und Ackerland noch außer dem Weinberg, und das Haus mit einem großen Feigenbaum vor der Tür, und eine eigene Kelter — und hier, hier sein Vermögen! Er legte seine Rechte auf das eine Faß und seine Linke auf das andere.

Zwischen seinen Fudern stehend, lächelte Simon Bremm verträumt ins Kellerdunkel hinein — da sah er seinen Weinberg. Er sah Trauben hängen an jedem Stock, die Beeren waren klein, aber goldig, die Sonne machte sie durchsichtig — sie waren schon alle im Wein. Oh, die neue Ernte! Des Mannes Herz klopfte stark: oh, welch ein Ausblick! Alle Hoffnung erfüllte sich.

„Vater! Vater!"

Nun hörte er doch in seine Träume hinein, daß man nach ihm rief. Maria stand oben am Kellereingang; hinter ihr war die Helle des Tageslichtes, in die Bremm jetzt blinzelte.

„Vater, geschwind, et is einen da!"

Herr Feiden, der bekannte Kommissionär, war gekommen. Simon Bremm verwunderte sich: schon jetzt? Man wußte ja noch gar nicht bestimmt, was die diesjährige Ernte brachte, vielmehr nicht brachte, und schon hatte der heraus, wo noch etwas lagerte? Er nahm sich vor, vorsichtig zu sein. Die Preise würden steigen, bei der geringen Ernte unbedingt steigen, seine Fuder, die lagen hier noch lange gut, er konnte es abwarten. Kühl hielt er zurück.

„Braucht Ihr dann kein Geld?" fragte der Kommissionär ganz verwundert. Das war ihm noch nie vorgekommen: ein Winzer vor der Lese, der kein Geld brauchte? Er bot Milliarden, Billionen.

Bremm spuckte in großem Bogen. „Meine Fuder sind mir lieber. Die kann ich noch lange verkaufen. Ueberhaupt dieses Jahr!"

Da fing Herr Feiden an, ihm zu erzählen, daß die Herbstaussichten doch durchaus nicht so ungünstig waren, wie man zuerst angenommen hatte. Der Behang war gut, es gab sogar glänzende Lagen. An der ganzen Obermosel war man einer Dreiviertelernte gewiß.

Der Winzer blieb ungerührt: „Ich verkaufen nit."

„No aber, wenn Ihr jetzt kein bar Geld kriegt, wovon wollt Ihr denn dann den Zucker anschaffen, und wovon nachher in Eurem Berg die notwendigen Reparaturen machen?" Der Kommissionär erregte sich: „Ihr seid ja verrückt!"

Bremm zuckte die Achseln: was dem Weinberg not tat, würde auch beschafft werden; lieber hungern, als dem was fehlen lassen. „Der Weinstock zieht dem Winzer den Rock aus, aber er zieht 'n ihm auch wieder an", sagte er mit einem gewissen Triumph. „Was ich jetzt nit hab, hab' ich nachher doppelt und dreifach. Geht nur, bei mir is heut nix zu wollen!"

Der Kommissionär ging ärgerlich. Simon Bremm sah ihm noch mit halbem Lächeln: bildete der sich ein, die Fuder billig zu kriegen? Warten, nur warten, bis so gut wie kein Angebot da war, dann stiegen die Preise!

„Vater, hastе verkauft?" fragte Maria neugierig. Ihre Augen glänzten: wenn er verkauft hatte, bekam sie Geld für ein neues Kleid. Der Kaspar aus Munden fuhr morgen nach Kochem, der nahm sie mit. Sie hatte heute mit ihm gesprochen, als sie am Rittweg Gras für das Vieh holte. Er angelte im Kahn drüben auf der Mundener Seite, aber als er sie sah, kam er rasch über die Mosel zu ihr gerudert, hielt sich am hängenden Weidengebüsch fest, und sie hatten lange geschwatzt.

Er sagte, er müßte nach Kochem, aber sie wußte genau, er fuhr nur hin, spannte nur an, weil sie gern hin wollte. Er tat ihr ja alles zuliebe. Aber wenn er ihre Hände fassen wollte, zog sie die ihren rasch weg, hielt sie hinter den Rücken und lachte ihn aus. Und doch würde es nett sein, mit ihm zusammen zu fahren. Das Kleid, ach ja, das Kleid, konnte sie sich das denn nun endlich kaufen?! Marias Augen hingen bittend am Vater: „Hastе verkauft?" Als er kurz sagte: „Nein", war sie bitter enttäuscht.

„Wann verkaufste dann?"

„Noch gar nit."

Da stieg es naß in ihre Augen, sie konnte das Weinen nicht unterdrücken: das war aber traurig, zu traurig, nun kriegte sie das versprochene Kleid noch immer nicht. Sollte sie denn schlechter als andere gekleidet gehen?

Bremm fühlte ein plötzliches Mißbehagen: seine Maria, sein bestes Kind, sein gutes fleißiges Mädchen kränkte sich so.

Indem kam die Frau: „Bremm, hastе verkauft? Gott sei gedankt, dat ich Schuh für die Jungens kaufen kann — nä?! O Jeses Maria!" Sie war mindestens so unglücklich wie die Tochter, als er „Nein" sagte. Ach, warum hatte er denn nicht verkauft? Gerade war sie im Dorf gewesen, alles, was Beine hatte, stand an der Ecke des Gäßchens vorm alten Bremm seinem Haus. Die Leute gafften, als wenn's da was zu sehen gäbe, sie waren ganz aufgeregt: der Jakob hatte eben verkauft, alles verkauft, was er noch liegen hatte. Oh, der alte Fuchs, der war schlau! Bis jetzt hatte er immer zurückgehalten, nun da es Millionen, Milliarden, Billionen, noch viel mehr Geld dafür gab, nun schlug er los. „Und du hast nit verkauft? Ach, Bremm, warum nit?" Die sonst so ruhige Frau geriet außer sich: wußte er denn nicht, daß sie Geld brauchten? Bedachte er das denn nicht? Es quälte sie, daß sie den Söhnen keine Schuhe anschaffen konnte und der großen Tochter zur Lese kein Kleid. Die Jungens würden noch barfuß laufen, und die Maria in ihrem alten Kleid sich zeigen müssen. Schickt sich das wohl für die Kinder von einem Winzer, der viertausend Stöcke im Berg hat?

Aber Bremm blieb stiernackig. Er konnte sich nicht zum Verkaufen entschließen, es war ihm, als hielte ihn etwas zurück.

### Drittes Kapitel.

Die Leseglocke hatte geläutet. Die geschlossenen Weinberge waren jetzt aufgemacht. Langsam ratterten die Fuhren mit den großen Herbstbütten den Weinbergen zu; unter den schwerfälligen Tritten der Kühe spritzten die Schmutzlachen völlig durchweichter Straßen hoch auf. Leser und Leserinnen, meist junge Burschen und Mädchen, rannten den Gespannen vorauf, sie rannten so, um sich warm zu machen. Oh, wie war es schon kalt!

(Fortsetzung folgt.)

# Amerika erreicht

## Das Luftschiff R 100 hat den Ozean überquert

Montreal, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Das Luftschiff R 100 hat Belle Isle — Küste von Labrador — um 3 Uhr morgens MEZ. gesichtet.

Nach einem vorliegenden Funkspruch von Bord R 100 flog das Luftschiff die letzten Stunden mit erhöhter Geschwindigkeit. Es ist wahrscheinlich, daß es sein Reiseziel noch heute am frühen Nachmittag erreichen wird.

### Auffindung eines neuen Koblenzer Opfers

Neuwied, 31. Juli. (Drahtmeldung.) In Oberwinter wurde gestern der seit dem Tage des Koblenzer Einsturzunglücks vermißte 22 Jahre alte Zahntechniker Richard Krämer aus Neuwied als Leiche gelandet. Krämer war zur Zeit des Unglücks auf der Brücke und muß, obgleich er ein guter Schwimmer war, von dem Menschenknäuel ins Wasser gezogen und ertrunken sein. Seine Leiche wurde dann in den Rhein abgetrieben. Damit erhöht sich die Zahl der Toten der Koblenzer Brückenkatastrophe auf 38.

### Verhaftung eines oberbadischen Industriellen

Lahr, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Der Gründer und derzeitige geschäftsführende Leiter der bekannten Eisenkonstruktionsfirma Honnefwerke-A.-G. in Lahr-Dinglingen, Hermann Honnef, sowie dessen Sohn Heinz Honnef, der gleichfalls im Betriebe, wenn auch nicht verantwortlich, tätig ist, sind unter dem Verdacht der Untreue bzw. der Unterschlagung verhaftet worden. Von einer Stuttgarter Firma war an die Honnefwerke für 200 000 Mark Eisen geliefert worden, von dem für 30 000 Mark verschwunden ist. Die Verhafteten, die zunächst einen Angestellten beschuldigten, das Eisen verschoben zu haben, wurden im Laufe der Untersuchung so stark belastet, daß sie wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Lahr eingeliefert wurden.

### Seefahrt in einer Tonne

Der Seemann Sörensen aus Nord-Schleswig hat den Großen Belt zwischen den dänischen Inseln Fünen und Seeland in einer Holztonne überquert. Zur Fortbewegung benutzte er einen selbst erfundenen Apparat, der die Tonne in Drehungen versetzte. Bei seiner Landung in der Nähe von Kalundborg war Sörensen, der annähernd einen ganzen Tag und eine Nacht unterwegs gewesen war, völlig durchnäßt und erschöpft.

### Kinder von Heuschrecken getötet

Im Norden Mesopotamiens sind in den letzten Wochen große Heuschreckenschwärme niedergegangen, die in der Landwirtschaft schwere Schäden angerichtet haben. In einem Dorfe in der Nähe von Mossul drangen die Tiere in Häuser ein, überfielen zwei in der Wiege liegende Säuglinge und begannen ihnen an allen Stellen des Körpers das Blut auszusaugen. Bevor sie vertrieben werden konnten, waren die beiden Kinder durch den Blutverlust derartig erschöpft, daß sie trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starben.

### Schmeling als Weltmeister anerkannt

Paris, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Der Vorstand der Internationalen Boxunion hat in seiner letzten Sitzung mit allen gegen eine Stimme den deutschen Boxer Max Schmeling als Weltmeister im Schwergewicht bestätigt.

### Ueberfall auf einen Postwagen

Warschau, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Wie „Gazeta Polska" aus Lemberg meldet, ist gestern in unmittelbarer Nähe des ostgalizischen Städtchens Bobrko ein Postwagen, der Geld mit sich führte, von fünf Bewaffneten — wie das Blatt behauptet, Mitgliedern der ukrainischen Militärorganisation — überfallen worden. Die Räuber verwundeten den Polizisten, der dem Wagen das Geleite gab, durch einen Revolverschuß, raubten 26 000 Zloty und entflohen. Die Polizei nahm die Verfolgung auf und erschoß hierbei einen Studenten, der am Ueberfall beteiligt war. Die anderen Beteiligten konnten entfliehen.

### Auffindung der Leiche des Fliegers Hook

London, 31. Juli. (Drahtmeldung.) „Daily Mail" berichtet aus Rangoon (Burma): Die Leiche des England-Australien-Fliegers Hook, der mit seinem Gefährten seit dem 3. Juli vermißt wurde, ist durch eine Expedition im Dschungel aufgefunden worden. Der andere Flieger hatte bekanntlich seinen erschöpften Gefährten im Stich lassen müssen, um Hilfe anzufordern. Die Leiche ist von Raubtieren arg zugerichtet worden.

### Zwei Dampfer in sinkendem Zustand

London, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Der englische Dampfer „Narbudde" und das spanische Schiff „Legazpi" sind 100 Meilen östlich von Gibraltar zusammengestoßen und befinden sich in sinkendem Zustande. Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung ausgelaufen.

### Abflauen der spinalen Kinderlähmung im Elsaß?

Paris, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Wie Havas aus Straßburg berichtet, sind im Laufe des gestrigen Tages nur noch vier neue Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet worden. Man hofft aber, daß die Epidemie im Departement Unterelsaß im Abflauen begriffen ist.




Der Internationale Gesundheitsdienst des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden hat in einem großen Autobus eine hygienische Wanderausstellung eingebaut und schickt diese Wanderausstellung in Deutschland auf Reisen.

# 4000 betrogene Mieter ...

Ein riesiger Hausbesitzer-Skandal in Berlin.

## Großkampftage der Staatsanwaltschaft

In Berliner Mieterkreisen rumort es. Seltsame Gerüchte gehen um. Die Staatsanwälte haben aufregende Tage. Zu Dutzenden laufen täglich bei ihnen Betrugsanzeigen ein, die empörte Mieter einzeln oder auch in Gruppen gegen ihre Hauspaschas erstattet haben. Diese Hauspaschas zeigen sich in mannigfacher Gestalt —, manchmal sind es mammuthafte Häusertrusts, die ganze Straßenzüge in ihre Hände bekommen haben, manchmal auch nur bescheidene Alleineigentümer, aber alle handelten sie nach der schönen Devise: „Schröpfe die Mieter, bis ihnen die Augen übergehen — —".

### Geschäftstüchtige Hauspaschas

Kurz gesagt: die Mieter zahlloser Häuser sind großzügigsten Schiebungen mit Zentralheizungskohle auf die Spur gekommen. Mehr als 4000 Mieter sind schwer geschädigt und verlangen auf zivilrechtlichem und strafrechtlichem Wege ihr Recht. Die Sache kam, wie es oft bei ganz genialen Gaunereien passiert, durch einen Zufall ans Licht der Oeffentlichkeit. Ein skeptischer Mieter, der seinem Hauswirt nicht so recht traute, prüfte eines Tages die ihm überlieferte Rechnung für Zentralheizungskohle und fand, daß sie ungewöhnlich hoch war. Er dividierte und addierte, strich ab und berechnete und war schließlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Berechnung um mindestens 50 bis 60 Prozent zu hoch angesetzt war. In der nächsten Mieterversammlung machte der Mann von seiner Entdeckung Mitteilung, die Sache sprach sich rum und nun saßen überall die Mieterausschüsse zusammen und prüften die Rechnungen der geschäftstüchtigen Hauswirte. Was da herauskam, war haarsträubend. Die notleidenden Hauspaschas, denen es ja so schlecht geht, und die mit jedem Pfennig rechnen müssen, haben der Not der Zeit ein Opfer gebracht und zwar das Opfer ihrer Redlichkeit. Die Mieter, denen es ungemein rosig geht, sollten den schlechten Finanzen der Hausväter wieder auf die Beine helfen!

### Die Rabatte

Eine Schiebung ist keine Schiebung. Nach diesem, strafrechtlich gesehen, nicht ganz einwandfreien Prinzip, handelten die guten Hausbesitzer und setzten ihren Mietern ihren Rabatt, den sie als Großabnehmer von den Kohlenfirmen erhielten, nicht in Rechnung. Da der Rabatt bei den großen Mengen, die besonders die Häusertrusts fortlaufend abnehmen müssen, recht beträchtlich ist, war die Nebeneinnahme, die man auf diese unreelle Weise erzielte, nicht klein. Es soll Häusertrusts geben, die mit diesem Rabattfischzug ein Vermögen gescheffelt haben. So wird von einem tschechoslowakischen Konzern, der in Berlin 118 Häuser besitzt, erzählt, daß das Geschäft mit den Kohlenrabatten ihm in einem Monat einen Mehrgewinn gebracht hat, der weit in die Tausende geht.

### Engros-Hyänen und „Kleinverdiener"

Eine besonders „dufte Nummer", wie der Berliner zu sagen pflegt, ist jedoch ein holländischer Konzern, dem in Berlin nicht weniger als 179 Häuser mit 3400 Mietern gehören. Der famose Konzern hatte einen Jahresverbrauch von mehr als 160 000 Zentnern Koks und erhielt auf jeden Zentner einen Rabatt von zehn Pfennigen. Mit seinem Schwindelgeschäft hat er also jährlich eine Einnahme von etwa 16 000 Mark erzielt und, da man das schmutzige Geschäft schon seit fünf Jahren betrieb, insgesamt eine Mehreinnahme von 80 000 Mark. Dieser schamlose Betrug auf Kosten der Mieterschaft hat zu einem Regen von Strafanzeigen geführt, die von der Staatsanwaltschaft zurzeit geprüft werden. Jedenfalls steht fest, daß die famosen Hausbesitzer —, es befinden sich neben den „lästigen Ausländern" auch sehr viele gutdeutsche „Patrioten", die sich ebenso wenig genierten ihre Mitbürger zu betrügen, wie der holländische und tschechoslowakische Häusertrust, riesige Summen für nichts und wieder nichts einkassiert haben. Auf die Entwicklung dieser beispiellosen Betrugsfälle kann man sehr gespannt sein, denn es ist leicht möglich, daß es in der Provinz ganz ähnlich aussieht! — — —

# GESETZ das tötet

Roman von Frank Arnau

54) (Fortsetzung.)

„Und wie heißt der Mann?"

Keine Antwort.

„Sie wollen den Namen nicht sagen — ich kann mir denken warum. Der Mann, der Sie schwängerte, hat Sie wohl auch veranlaßt, die Leibesfrucht abtreiben zu lassen. Ist das so?"

„Nein!"

„Lügen Sie nicht — Sie werden damit bei mir nicht weit kommen! Sie hatten also ein Verhältnis. Wie Sie merkten, daß Sie in der Hoffnung sind, haben Sie dem Mann Mitteilung davon gemacht, und er hat Sie dazu veranlaßt, den Eingriff vornehmen zu lassen. — Heraus mit der Wahrheit! Ist es so?"

Else Merten war viel zu sehr erschöpft, um dem Kommissar auf die Dauer Widerstand entgegensetzen zu können. Sie versuchte zwar noch einmal, zu leugnen, aber der Mann vor ihr sah so drohend aus, daß sie schließlich ja sagte.

„Na, sehen Sie! Ich habe es ja gewußt — es ist ein Fall wie der andere. — Jetzt noch raus mit dem Namen: wie heißt der Mann?"

Hier aber stieß der Kommissar doch auf einen Widerstand, den er nicht brechen konnte. Else Merten weigerte sich auf das bestimmteste, den Namen zu nennen. Nach einer Weile gab der Kommissar es auf.

„Behalten Sie also den Namen für sich — es ist sehr dumm von Ihnen! Glauben Sie denn, wir werden das nicht herausbringen, mit wem Sie gegangen sind? Heute noch werden wir den Namen erfahren und den Kerl packen können. Jedenfalls — daß er Sie angestiftet hat, das haben Sie zugegeben. Das genügt mir einstweilen. Jetzt muß ich nur noch wissen: wer hat den verbrecherischen Eingriff an Ihnen vorgenommen? Eine Frau selbstverständlich!"

Else bejahte.

„Wie heißt die Frau?"

Else Merten wollte auch deren Namen nicht nennen, aber hier waren die Hemmungen nicht so groß wie dem Geliebten gegenüber. So erfuhr der Kommissar, daß Else bei einer Frau Mühlmann, Stralauer Straße 57, Gartenhaus, gewesen sei.

„Na — hier sind Sie wenigstens vernünftig! Mehr will ich im Augenblick nicht von Ihnen wissen!"

Der Hilfsarbeiter verlas, was er zu Papier gebracht hatte, und dann mußte Else Merten ihren Namen unter das Protokoll setzen. Als die beiden Männer das kleine Zimmer wieder verlassen hatten, lag das Mädchen völlig erschöpft in den Kissen; der einzige Gedanke, den sie fassen konnte, war der: wenn sie nur Lutz nicht herauskriegen!

Aber sie bekamen den Namen des „Mittäters" sehr rasch heraus.

Der Kommissar war ein geschickter Kriminalist. Er begab sich vom Elisabethen-Krankenhaus sofort nach der Gutzkowstraße und suchte den alten Merten auf.

Der alte Mann war zu Hause. Er hatte sich im Laufe des Nachmittags im Krankenhaus nach Else erkundigt und die Mitteilung erhalten, daß die Gefahr vorüber sei. Aber nun er nicht mehr fürchten mußte, die Tochter ganz zu verlieren, war die Wut über das Vorgefallene in ihm wieder stärker geworden. Daß das Mädchen ihm diese Schande hatte antun können, darüber würde er niemals hinwegkommen. Das konnte er Else nie verzeihen, nie! Wenn sie wieder gesund war, mußte sie aus dem Haus! Und wenn er an den Lumpen, den Chauffeur dachte, dann empfand er ein grimmiges Bedauern darüber, daß er den Burschen nicht zwischen seine beiden Fäuste nehmen konnte.

In dieser Verfassung traf ihn der Kommissar.

Der alte Merten war nicht weiter verwundert, polizeilichen Besuch zu erhalten, denn er wußte ja, daß Else vor Gericht gestellt werden würde. Geschah ihr auch ganz recht — am besten, man behielt sie gleich im Gefängnis, daß ihm der Anblick erspart blieb.

„Sie wissen natürlich, was geschehen ist, Herr Merten", begann der Kommissar die Vernehmung.

Merten nickte.

„War Ihnen bekannt, daß Ihre Tochter schwanger war?"

„Nein! Sonst hätte ich sie schon lange hinausgeschmissen!"

Das klang so von Wut gesättigt, daß der Kommissar nicht einen Augenblick an der Wahrheit dieser Worte zweifelte.

„Aber, daß Ihre Tochter ein Verhältnis hatte, das wußten Sie doch?"

„Verhältnis? Daß es 'n Verhältnis war, das wußte ich nicht. Ich hab sie 'n paarmal bei dem Lumpen von Chauffeur gesehen, auch einmal in seiner Wohnung. Aber er ist dann rausgeschmissen worden, und ich glaubte, die Geschichte wäre zu Ende."

„Sie sprechen von einem Chauffeur — war der Mann hier in der Nähe angestellt?"

„Natürlich! Beim Herrn Kommerzienrat Dominique. Er hat ja neben der Garage gewohnt."

„Und wie hieß der Mann?"

„Lutz Fink! Wenn ich den Schweinehund hätte . . .!"

„Sie wissen nicht, wo er jetzt ist?"

„Nee, leider! Aber die Else, die hat es wohl gewußt!"

„Und Sie glauben bestimmt, daß sie mit keinem anderen Mann zu tun gehabt hat?"

„Nee, nee — noch einer? Nee, das hat sie nicht!"

„Ihre Tochter hat nämlich angegeben, daß der Mann, von dem sie schwanger war, sie zu der Abtreibung angestiftet hat. Der Mensch wird eklig reinfallen! — Also Sie wissen nicht, wo er wohnt?"

Der alte Merten wußte es nicht, aber das war auch gleichgültig. Lutz Fink mußte polizeilich gemeldet sein, also würde man ihn ohne weiteres finden können.

Anderthalb Stunden später — es war schon Nacht — stand der Kommissar in der Stube Lutz Finks. Der Chauffeur war eben nach Hause gekommen; er hatte sich einen vergnügten Nachmittag gemacht und einigen Berufskollegen, die gleich ihm stellenlos waren, ein paar Runden Schnaps gezahlt.

„Sie sind der Chauffeur Lutz Fink?"

„Jawohl. Der bin ich. Aber möchten Sie mir vielleicht sagen, warum Sie das so sehr interessiert, daß Sie mir jetzt Ihren werten Besuch abstatten?"

„Wir werden schon darauf kommen, Herr Fink. Ich möchte Ihnen gerne einige Fragen vorlegen."

(Fortsetzung folgt.)

Nur noch Freitag u. Samstag

Saison-Ausverkauf!

Mächtiger Preisabbau für alle Sommerwaren

Ganz besonders **große Vorteile** bieten Ihnen unsere Abteilungen
**Damen- und Kinder-Konfektion, Putz-, Seiden- und Waschstoffe, Damen-Wäsche, Strümpfe und Herren-Artikel**

Sinn

Gelsenkirchen, Bahnhofstr.

## Nachruf!

In der Nacht vom 29. zum 30. Juli 1930 verschied plötzlich infolge eines Herzleidens der

Hausmeister

**Herr Josef Arens.**

Seit dem 19. November 1903 war der Verstorbene an der früheren Realschule und jetzigen Oberrealschule in Gelsenkirchen tätig.

In dem Dahingeschiedenen betrauert die Verwaltung einen Beamten von großer Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue.

Sein Andenken wird ihr stets in Ehren bleiben.

Gelsenkirchen, den 31. Juli 1930.

**Der Oberbürgermeister.**

**Garantie-Mittel**

gegen

**Wanzen - Bett-Flöhe**
**Kakerlaken - Motten**
**Tod durch Vergasung**

Mordio-Lucifer-Vertrieb:

**Hennes & Witkop**

Gelsenkirchen, nur Bahnhofstraße 77

## DER MASSENMORD

Ende Mai des Jahres 1924 brachten Berliner Blätter folgende Nachricht:

Ein Förster in Straußberg bei Berlin bemerkte vor einiger Zeit, als er auf dem nächtlichen Patrouillengang durch den Wald ging, einen Mann, der etwas zu vergraben suchte. Auf die Frage des Försters, was er dort treibe, erklärte er: Ich vergrabe die Frucht meiner Frau. Als diese Frau nun infolge der Anzeige des Försters vor der Kriminalpolizei erschien, sahen die Beamten eine vollständig von Arbeit und Elend ausgemergelte Frau vor sich, die ganz ruhig zugab: Jawohl, ich habe es getan. Wir haben bereits 8 Kinder, und es ist eine Unmöglichkeit, diese Familie, die wir heute schon nicht mehr ernähren können, noch weiter zu vermehren.

Auf Grund des Strafgesetzbuches erhält diese Frau nun bis zu 5 Jahren Zuchthaus. Man sollte nun meinen, daß angesichts der Schwere der Strafe das »Verbrechen« der Abtreibung verhältnismäßig selten begangen wird. Darin irrt man aber. Im Jahre 1920 wurden wegen Übertretung der Paragraphen 218 und 219 des Strafgesetzbuches in Deutschland 2400 Personen bestraft. Wenn man aber erfährt, daß nach den Angaben der Ärzte in Deutschland 800 000 Kinder jährlich abgetrieben werden, erscheinen diese Zahlen in einem ganz anderen Lichte. Wir setzen den Anfang eines Aufrufs der Ärzte hierher:

800 000 Kinder jährlich werden in Deutschland im Mutterleib getötet, Hunderttausende von kleinen Neugeborenen gehen mutterverlassen zugrunde, Ungezählte werden langsam hingemordet! — Engelmacherinnen und Kinderhändler besorgen dies. — Viele Kinder ersticken im Wasser, in Gruben. Im September 1919 suchte man im Rhein nach einem Kinde. Innerhalb 24 Stunden wurden den Strom entlang 63 ertrunkene Kinder gemeldet! Wieviel wurden nicht gefunden? Wieviel Kinderleichen schwimmen die andern deutschen Ströme hinunter?

Es gibt leider keine zuverlässigen Zahlen darüber, wieviel Frauen und Mädchen jährlich an der Abtreibung sterben, wieviel dauerndes schweres Siechtum davontragen, wieviel Eheleute erbärmlichen Erpressern opfern müssen, die sie mit Anzeige bedrohen. Wer besorgt denn heute das Massengeschäft der Abtreibung? Viele Eheleute selbst und weiter ein Heer von kurpfuschenden Männern und Frauen, die meist ohne irgendwelche Kenntnisse des menschlichen Körperbaues, ohne antiseptische Maßnahmen drauflosarbeiten. Bei jeder Abtreibung ist die Frau in höchster Lebensgefahr, die noch dadurch verschärft wird, daß die Beteiligten, weil sie sich der Gesetzwidrigkeit ihrer Handlung bewußt sind, leider einen Arzt überhaupt nicht oder nur in allerhöchster Not zu Hilfe ziehen.

**Mütter, junge Mädchen, junge Männer, lest**

**Vorbeugen, nicht abtreiben**

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen. Von **Luise Otto.** Mit vielen Abbildungen. Preis 80 Pfennig. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Zu beziehen bei allen Zeitungsboten oder direkt in der

Volksbuchhandlung Gelsenkirchen, Ringstraße 33 Telefon 25841

Wir liefern ein- und mehrfarbige Drucksachen nach modernen Entwürfen in kürzester Frist

**BUCH DRUCKEREI VOLKS WILLE**

**Westfront 1918**

VIER VON DER INFANTERIE

**„DER WELTKRIEG SPRICHT ZU DIR"**

Alfred Kerr vom „Berliner Tageblatt" schreibt über „Westfront 1918":

„Man sollte das an jedem Neujahrstag aufführen; einmal an jedem Jahresbeginn; in jedem Dorf, in jeder Schule, von Amts wegen, durch Gesetz".

Die vier Infanteristen:

**Fritz Kampers, Hans Joachim Moebis, Gustav Dissel, Claus Clausen.**

Regie: C. W. Pabst.

Es ist ein Film von ungeheurer Wucht und läßt den wahren Begriff Krieg unverschleiert erkennen.

Im Beiprogramm:

**Auf der Walze**

Ein origineller Musikakt.

**Die neueste Ufa-Wochenschau**

**Eine tolle Groteske**

Aufführungszeiten: 3.00, 5.50, 8.00 Uhr. Sonntags Beginn 2.30 Uhr

Theater **Schauburg** Gelsenkirchen

## Arbeiter-Schach

**Spielgelegenheiten:**

**Gelsenkirchen:** Mittwochs ab 20 Uhr: Gewerkschaftshaus, Freitags ab 20 Uhr: Volkshaus. — **Buer-Mitte:** Mittwochs ab 19 Uhr, Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Lindenhof. — **Hassel:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Grümer. — **Erle:** Sonntags ab 14 Uhr: Restaurant Matheis. — **Resse:** Sonntags ab 10 Uhr: Restaurant Romerswinkel. — **Scholven:** Mittwochs ab 19 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr: Rest. Müller. — Alle diese Spalte betreffenden Mitteilungen sind zu richten an: Hans Franzem, Gelsenkirchen, Wiehagen 27.

### Partie Nr. 21.

**Falbeer-Gambit.**

**Gespielt in der Abteilung Erle.**

| Weiß: Mehrere Beratende. | Schwarz: Platzek. |
|---|---|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. f2—f4 | — — — |

Ein gefährliches Beginnen, gegen einen starken Spieler Königsgambit zu spielen. Das „Mehrere" macht Weiß recht optimistisch.

| | |
|---|---|
| 2. — — — | d7—d5! |

Schwarz nimmt den „Fehdehandschuh" auf und bietet nun seinerseits ein Gambit.

| | |
|---|---|
| 3. e4+d5 | — — — |

Nicht f4+e5, wegen Dh4+ nebst De4+.

| | |
|---|---|
| 3. — — — | e5—e4! |
| 4. Lf1—b5+ | c7—c6 |
| 5. d5+c6 | Sb8+c6 |

Besser ist b7+c6 wegen Oeffnung der Linie für den Läufer.

| | |
|---|---|
| 6. Sb1—c3 | Sg8—f6 |
| 7. Dd1—e2 | Lf8—c5! |
| 8. Sc3+e4 | 0—0 |
| 9. Lb5+c6 | b7+c6 |
| 10. d2—b3 | — — — |

Die Blockadestellung des weißen Königs fängt schon an, unerträglich zu werden. Auf S+f6+ kam Schwarz bald in entscheidenden Vorteil.

| | |
|---|---|
| 10. — — — | Tf8—d8 |
| 11. Lc1—d2 | Sf6+e4 |
| 12. d3+e4 | Lc8—f5 |
| 13. e4—e4 | Dh8—fb6 |
| 14. 0—0—0 | — — — |

Erzwungen!

| | |
|---|---|
| 14. — — — | Lc5—d4 |
| 15. c2—c3 | — — — |

Es ist kaum Besseres zu finden. Auf b3 entscheidet De5.

| | |
|---|---|
| 15. — — — | Ta8—b8!! |
| 16. b2—b3 | Te8—d8 |
| 17. Sg1—f3 | — — — |

Weiß kann den Ld4 nicht schlagen, wegen D+d4 nebst baldigem Matt. Der Läufer f5 steht ungeheuer stark!

| | |
|---|---|
| 17. — — — | Db6+b3!! |

Ein Opfer von mächtiger Wirkung.

| | |
|---|---|
| 18. a2+b3 | Tb8+b3 |
| 19. Ld2—e1 | Ld4—e3+ |

Kurzschluß! Das Matt ist nicht mehr zu decken. Eine von Schwarz brillant gespielte Partie.

•

**Sommerturnier der Abteilung Hassel.**

Die Abteilung Hassel hat in letzter Zeit sehr viel von sich reden gemacht. Nicht nur, daß sie Scholven zweimal hoch schlagen konnte, kann sie sich jetzt auch ein mit straffer Disziplin durchgeführtes Sommerturnier erlauben. Es ist ein Zeichen von dem Blühen dieser Abteilung und legt Zeugnis ab von der guten Leitung derselben. Das Turnier brachte auch schon die dazugehörigen Ueberraschungen, mußten doch die Favoriten Bischof, Sincowek und Turek schon je zwei Niederlagen einstecken. Nachstehend der vorläufige Stand des Turniers:

| Namen | Spiele | Gew. | Unentsch. | Verl. | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. Ballosch | 5 | 5 | 0 | 0 | 5 |
| 2. Marwick sen. | 4 | 4 | 0 | 0 | 4 |
| 3. Marwick jun. | 5 | 4 | 0 | 1 | 4 |
| 4. Siewert | 5 | 4 | 0 | 1 | 4 |
| 5. Watzlawiack | 4 | 3 | 0 | 1 | 3 |
| 6. Bischof | 5 | 3 | 0 | 2 | 3 |
| 7. Sinkowec | 5 | 3 | 0 | 2 | 3 |
| 8. Turek | 4 | 2 | 0 | 2 | 2 |
| 9. Hammerschmidt | 4 | 2 | 0 | 2 | 2 |
| 10. Wodke | 5 | 2 | 0 | 3 | 2 |
| 11. Kroll | 5 | 2 | 0 | 3 | 2 |
| 12. Graf | 5 | 2 | 0 | 3 | 2 |
| 13. Wanjek | 5 | 2 | 0 | 3 | 2 |
| 14. Dettmer | 6 | 2 | 0 | 4 | 2 |
| 15. Piechottka | 8 | 2 | 0 | 6 | 2 |
| 16. Spiele | 5 | 0 | 0 | 5 | 0 |

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: J. V.: J. Hau; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

# 3000 Angestelltenkündigungen

## in der Berliner Metallindustrie

**Berlin**, 1. August. (Drahtmeldung.) Die angekündigte Abbauaktion in der Berliner Metallindustrie hat gestern in großem Umfange eingesetzt. Nach den bis gestern abend vorliegenden Meldungen sind, laut „Berliner Tageblatt", 3000 Angestellte von der Kündigung betroffen worden. Ein großer Teil der Kündigungen ist mit vierwöchiger Frist ausgesprochen worden. Einen Ueberblick über den völligen Umfang der Kündigungen zu gewinnen, wird erst im Laufe des heutigen Tages möglich sein.

Bei der AEG. sind 10 Prozent der Angestellten gekündigt worden. Bei Siemens sollen sich die Kündigungen in ähnlicher Höhe bewegen. Die Automobilfabrik Chrysler hat 23 Prozent der Angestellten gekündigt. Bei der Firma Deutsche Telefonwerke und Kabelindustrie hat man den Angestellten erklärt, Kündigungen nicht aussprechen zu wollen, wenn sie sich damit einverstanden erklären, daß die Gehälter um 10 Prozent gekürzt werden. Die Firma Stock in Marienfelde hat sogar 45 Prozent ihrer Angestellten gekündigt.

# Kündigung des Arbeitszeit-Vertrages

## für die Metallindustrie Nordwest

**Wie unser Bochumer Mitarbeiter erfährt, hat die in Essen stattgefundene große Funktionärkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschlossen, den Arbeitszeitvertrag für den Tarifbereich Nordwest zum 30. September zu kündigen. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat sich mit diesem Beschluß einverstanden erklärt. Der Arbeitgeberverband Nordwest wurde von der Entscheidung der Funktionärkonferenz in Kenntnis gesetzt.**

# 100 000 Streikende

## in Nordfrankreich

**Paris**, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Im nördlichen Industrie-Revier ist einer Meldung der Liberté zufolge die Zahl der Streikenden auf 100 000 Mann angewachsen. Obwohl die Kommunisten alles tun, um die Führung des Streiks an sich zu reißen, nimmt man allgemein an, daß der 1. August im großen und ganzen ruhig verlaufen wird. Die sozialistischen Gewerkschaften haben alle Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß der Lohnkampf im Revier den kommunistischen Zwecken nutzbar gemacht wird. Man erwartet, daß die Mehrheit der Arbeiter den Moskauer Parolen die Gefolgschaft kategorisch verweigern wird. In Paris sind von dem Polizeipräfekten umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. 2000 berittene Gendarmen sind am Donnerstag als Verstärkung in Paris eingetroffen und in den verschiedenen Militärkasernen untergebracht worden. Zugleich haben die Militärbehörden der Präfektur eine Anzahl Panzerautos zur Verfügung gestellt. Der Arbeitsminister Lavalle hat am Donnerstag eine Delegation der streikenden Textilarbeiter aus dem Revier empfangen, die vom Bürgermeister von Roubaix geführt war.

**Die Arbeiter erklärten, daß sich der Streik keineswegs gegen das Sozialversicherungsgesetz richte. Lange vor der Einführung des Gesetzes hätten sie eine allgemeine Erhöhung der Löhne infolge der ständigen Steigerung der Lebensmittelpreise gefordert. Eine Erhöhung des Stundenlohnes um 25 Centimes sei unerläßlich, wenn man nicht die gesamte Arbeiterbevölkerung dem Elend preisgeben wolle.**

Trotz dieser dringenden Notwendigkeit hätten sich jedoch die Arbeitgeberverbände bisher allen Forderungen der Arbeiter gegenüber taub gezeigt.

# Der Kampf um den Etat

## im bayerischen Landtag

München, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Regierung Held hat durch die Vorlage eines neuen Finanzgesetzes, in dem eine Ermächtigung für die vom Landtage schon einmal abgelehnte Schlachtsteuer enthalten ist, noch einmal versucht, ihren Defizit-Haushalt auszugleichen. Sie erfuhr aber wiederum eine Niederlage; im Haushaltsausschuß des Landtages wurden die Ermächtigungsparagraphen am Donnerstag abermals gegen die Stimmen der Rumpfkoalitionsparteien abgelehnt. Der übrige Teil des Finanzgesetzes, das bei 836 Millionen Mark Einnahmen einen Fehlbetrag von 21,8 Millionen aufweist, wurde angenommen. Vor der Abstimmung hatte der Finanzminister einen Appell an den Landtag gerichtet, der aber völlig wirkungslos verhallte. Er erklärte:

„Namens der Regierung beschwöre ich Sie, dem Staat die notwendigen Einnahmen zu geben. Es wäre ein in der Geschichte des Parlamentarismus unerhörter und nicht ohne Folgen bleibender Vorgang, wenn die Vertreter des Volkes den Staat zugrunde gehen lassen wollten, weil sie über vermeintliche oder wirkliche Parteischranken nicht hinüber können. Sollte das Unerhörte aber Wirklichkeit werden, so wird es Sache der Regierung sein, von sich aus auf Grund der für diesen Fall eines staatlichen Notstandes in der Verfassung vorgesehenen Bestimmung das Nötige zu veranlassen. Dann wird die Regierung seinem Volke den Volksstaat retten, wenn seine Volksvertretung versagt hat. Die Regierung ist entschlossen, alle Konsequenzen auf sich zu nehmen."

Aus dieser Drohung geht klar hervor, daß die Minderheitsregierung Held nach der Abstimmung im Landtagsplenum am Freitag, die zweifellos das gleiche Ergebnis haben wird, wie die Abstimmung im Ausschuß, gewillt ist, nach dem Vorbild der Regierung Brüning, mit dem Notparagraphen der bayrischen Verfassung das Finanzgesetz und die in ihm enthaltenen Ermächtigungen zur Schlachtsteuer in Kraft zu setzen. Welche politischen und parlamentarischen Konsequenzen sich aus diesem Starrsinn der Regierung ergeben werden, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Eine Auflösung des Landtages kommt deswegen nicht in Frage, weil nach der bayrischen Verfassung der Landtag nur sich selbst auflosen kann und die Bayerische Volkspartei mit ihren 46 Mandaten allein in der Lage ist, einen Auflösungsbeschluß zu verhindern.

# Generalangriff der Unternehmer

## in der Berliner Metallindustrie

**Berlin**, 31. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Konflikt in der Berliner Metallindustrie hat weit über Berlin hinaus die Oeffentlichkeit alarmiert. Kein Wunder, wenn sich das Reichsarbeitsministerium endlich veranlaßt fühlt, einzugreifen. Einstweilen handelt es sich bei dieser Fühlungnahme mit den Angestellten und mit den Arbeitgeberverbänden um die Einholung von Informationen zwecks Klarlegung des umstrittenen Tatbestandes. In der am Mittwoch stattgefundenen Aussprache mit den Vertretern der Angestellten-Gewerkschaften wurde das Ministerium darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur umfangreiche Kündigungen in Aussicht gestellt sind, sondern auch entgegen den Erklärungen der Arbeitgeber mehrere Firmen ihren Angestellten mit sofortiger Wirkung Gehaltskürzungen aufgezwungen und damit eine Verletzung des Tarifvertrages begangen haben, gegen die von den Angestellten-Verbänden gemeinsam die erforderlichen Schritte unternommen wurden. Die Berliner Metallindustriellen wollen nach wie vor als Unschuldslämmer gelten, sie genieren sich aber trotzdem nicht, die Metallangestellten mit neuen Kündigungsandrohungen zu beglücken.

Der Reichsregierung ist diese Scharfmacherei begreiflicherweise höchst peinlich. Sie ist sich darüber im Klaren, daß die Angestellten ihr bei den Wahlen einen gehörigen Denkzettel verabfolgen werden, wenn sie vor dem Generalangriff einer Industriellengruppe, die glänzende Jahreseinnahmen aufzuweisen hat und trotzdem künstlich Arbeitslose schafft, zurückweicht. Kein Wunder, wenn ihr Presse-Organ schon jetzt erklärt, es sei durchaus möglich, daß nicht nur der Reichsarbeitsminister, sondern auch die Reichsregierung sich mit den Vorgängen in der Berliner Metallindustrie beschäftigen werde und es wird ihr wohl oder übel nichts anderes übrig bleiben; denn bis zur Klärung des Rechtsstreites über die Frage, ob Tarifbruch vorliegt oder nicht, kann sie nicht gut warten, da durch den Konflikt ein Teil ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms ins Stocken geraten ist. Man wird also zunächst abwarten müssen, ob die Regierung den Mut hat, durch Zurückhaltung dieser Arbeitsbeschaffungsaufträge die rabiat gewordenen Berliner Metall-Gewaltigen zur Raison zu bringen.

# Kriegsdemonstration in Moskau

Berlin, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

**Wie die „Vossische Zeitung" aus Moskau meldet, werden die dortigen Kundgebungen zum 1. August einen ganz anderen Charakter tragen, als die Anti-Kriegskundgebungen, die die Kommunisten im Auslande veranstalten. Als Auftakt wurden der Roten Armee heute 51 neue Militärflugzeuge übergeben, die aus Sammlungen der Arbeiterschaft gebaut worden sind. Die Parolen für die Demonstration und die Inschriften der Plakate wenden sich nicht gegen den Krieg überhaupt, sondern nur gegen den imperialistischen Krieg. In gleichem Atemzuge fordern sie die Stärkung der Kampfkraft der Roten Armee und werben für den Eintritt in die militärischen Vorbereitungsorganisationen.**

# Landtagswahlen in Braunschweig

## am 14. September

**Braunschweig**, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Braunschweigische Landtag hat am Donnerstag mittag seine Auflösung beschlossen. Die Neuwahl des Landtages, der aus 40 Abgeordneten statt bisher 48 bestehen wird, erfolgt zusammen mit der Reichstagswahl am 14. September.

# Die ersten Urteile auf Grund der Waffennotverordnung

**Berlin**, 31. Juli. (Eig. Meldung.) Vor dem Schnellgericht fand heute zum ersten Male die neue Notverordnung des Reichspräsidenten gegen den Waffenmißbrauch Anwendung. Angeklagt waren zwei Nationalsozialisten, der 25jährige Kutscher Adolf Preiß und der 20jährige Brauer Joseph Abel, die bei einer Schlägerei mit Kommunisten in Charlottenburg am Dienstag abend festgenommen worden waren. Beiden wurde Vergehen gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Last gelegt, da bei Abel ein halbes Hufeisen, dessen eine Seite geschärft war, und bei Preiß eine Pistole gefunden wurde. Preiß hatte sich außerdem noch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beleidigung der Polizeibeamten zu verantworten. Der Schnellrichter, Amtsgerichtsrat Rosenthal, hielt die beiden Nationalsozialisten im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte sie zu vier bezw. drei Monaten Gefängnis.

# Itzehoer Landvolkprozeß

## Schluß der Beweisaufnahme

**Itzehoe**, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Im Itzehoer Landvolkprozeß, dessen lange Dauer, wie gemeldet, die Verlegung des Termins für den Bombenlegerprozeß verursachte, konnte am heutigen 14. Verhandlungstage die Beweisaufnahme geschlossen werden. Am Montag werden die Plädoyers beginnen, so daß der Urteilsspruch für den Freitag kommender Woche erwartet werden kann.

# Indische Verfassungskonferenz

## Ausschluß Sir John Simons

**London**, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Für die Abneigung der Regierung, den Vorsitzenden und die Mitglieder der Simonskommission zu der bekannten Londoner Vorkonferenz über die indischen Verfassungsfragen einzuladen, ist, wie verlautet, die Besorgnis entscheidend gewesen, daß eine Anzahl maßgebender indischer Persönlichkeiten sich dann von vornherein weigern würden, am Konferenztisch Platz zu nehmen. Bekanntlich haben auch die gemäßigten indischen Politiker der Tätigkeit der Simonskommission von Anfang an stark ablehnend gegenübergestanden. Seit der Veröffentlichung des Berichtes der Kommission hat sich diese Ablehnung bis zur Animosität gesteigert. Die Konservativen beabsichtigen bekanntlich, die Angelegenheit der Hinzuziehung der Mitglieder der seinerzeit zum Studium der indischen Verfassungsfragen eingesetzten Simonskommission zu der Konferenz, die über indische Verfassungsfragen beraten soll, erneut aufzurollen. Es verlautet, daß die Liberalen beschlossen haben, bei der Abstimmung über alle von den Konservativen zu dieser Angelegenheit eingebrachten Anträge Stimmenthaltung zu üben, so daß die Arbeiterregierung keine Abstimmungsniederlage zu fürchten hätte. Wie bekannt, hat Macdonald die Parteien der Opposition eingeladen, Vertreter zu der Konferenz zu benennen. Die Liberalen sollen nun die Absicht haben, außer Lord George und Lord Reading auch Sir John Simons zu benennen. Allerdings ist es noch nicht sicher, ob es tatsächlich bei diesen Kandidaten bleibt.

# Woldemaras als Dieb

## 50 000 dänische Kronen gestohlen

**Kowno**, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Staatsanwalt beim Obersten Gerichtshof hat die ins Stocken geratenen Ermittlungen gegen Woldemaras wegen Veruntreuung von Staatsgeldern wieder aufgenommen. Es wird Woldemaras vorgeworfen, 50 000 dänische Kronen im Jahre 1921 mit der Staatskasse nicht abgerechnet zu haben. Woldemaras war von der damaligen Regierung nach Kopenhagen geschickt worden, um finanzielle Angelegenheiten mit der dänischen Regierung zu regeln und bei dieser Gelegenheit hat er 50 000 dänische Kronen in die eigene Tasche fließen lassen.

# Hinrichtung des Bürgermeisters von Kabul

**London**, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Daily Herald veröffentlicht eine zensierte Meldung aus Peschawar, wonach der Bürgermeister von Kabul unter der Beschuldigung, den letzten Aufstand in Afghanistan entfacht zu haben, auf Befehl des Königs durch Erschießen hingerichtet worden sei. Der Führer des Aufstandes soll nach dem Norden geflohen sein, um Männer zu einem neuen Angriff um sich zu scharen.

# Folgen des niederländischen Boykotts deutscher Waren

## Starke Aktivität englischer Firmen in Rotterdam und Amsterdam

Die Einleitung der vom Zentralverband niederländischer Molkereien organisierten Boykottbewegung gegen deutsche Waren in den Niederlanden hat zu einer außerordentlichen Aktivität englischer Firmen in Rotterdam und Amsterdam geführt. Die großen niederländischen Handelshäuser sowie die Einkaufszentrale der verschiedenen landwirtschaftlichen und industriellen Organisationen sind in den letzten Tagen mit englischen Offerten geradezu überschwemmt worden. Eine Reihe englischer Exportfirmen nimmt jetzt eine besonders intensive Bearbeitung ihrer niederländischen Kunden durch ihre Agenten resp. durch eigene Vertreter vor. Die aus deutscher Quelle stammenden Mitteilungen, daß die deutsch-finnischen Handelsvertragsverhandlungen als endgültig gescheitert zu betrachten seien, finden in der niederländischen Presse keinen Glauben. Sie werden als Tendenzberichte bezeichnet, um die niederländische Boykottbewegung abzuschwächen. Der Berliner Vertreter des „Algemeen Handesblad" will erfahren haben, daß die deutsch-finnischen Vertragsverhandlungen nur eine zeitweilige Unterbrechung erfahren haben und ihre Wiederaufnahme in einigen Wochen erfolgen werde.

## Ueberraschende Aufklärung eines „Raubes"

**Frankfurt a. M.**, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Nach den polizeilichen Feststellungen hat der Wohlfahrtspfleger Surek den bereits gemeldeten Raubüberfall offenbar vorgetäuscht und sich den Brustschuß selbst beigebracht. Der Revolver, mit dem die Tat ausgeführt worden ist, wurde in der Surekschen Wohnung gefunden. Die Waffe gehört ebenfalls ihm selbst. Surek bestreitet vorerst noch, die Tat selbst ausgeführt zu haben. Es ist noch nicht ermittelt, wo das abhanden gekommene Geld, 5500 Mark, geblieben ist.

## R 100 über der Orleans-Insel

**Neuyork**, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Nach einer Meldung der Associated Preß überflog das Luftschiff R 100 kurz nach 4 Uhr (östliche Zeit) die Orleans-Insel in der Nähe von Quebec. Das Luftschiff flog niedrig, seine Geschwindigkeit betrug nicht mehr als zehn Knoten.

## Luftschiff R 100 leicht beschädigt

**Montreal**, 31. Juli. (Drahtmeldung.) Nach einem Funkspruch des Luftschiffes R 100 mußte es wegen Schwierigkeiten, mit denen es infolge der Beschaffenheit einer Ballonhülle zu kämpfen hat, seine Geschwindigkeit vermindern, so daß es voraussichtlich nicht vor morgen früh auf dem Flugplatz St. Hubert eintreffen dürfte.

Neues Sauerkraut Pfund 0.18
Frisches Fischfilet Pfund 0.30
Allg. Stangenkäse Pfund 0.38
Tilsiter vollfett . . . Pfund 0.85
Feine Molkereibutter 1.65
Hiesiger fetter Speck geräuchert . . . . . Pfund 0.98
Holsteiner Plockwurst . . . . . Pfund 1.50
Frisch geschlacht. Hahnen ohne Darm . . . . . Pfund 1.00

# Lebensmittel
## gut und billig!

Margarine 1-Pfd.-Pak. 0.43
Cocosfett 1-Pfd.-Platte 0.48
Alsbergs Sana Pfund 0.88
Oldenburger Molkereibutter Pfund 1.75
Holländer vollfett Pfd. 0.85
Edamer vollfett . . Pfd. 0.95
Schweizer Käse Pfd. 1.30
Emmentaler o. R. Pfd. 1.35
Heringssalat . Pfund 0,85
Mayonnaise . Pfund 1.00

Frisch geschlacht. Süppenhühner Pfund 1.25 1.15

Gelbe Erbsen Pfund 0.19
Weiße Bohnen Pfund 0.19
Braune Bohnen Pfd. 0.20
Planges Diamant-mehl lose . . . . Pfund 0.26
Puddingpulver Pfund 0.38
Plattenzucker Pfund 0.36
Salatöl helles . . Liter 0.66
Erdnußöl . . . . Liter 0.85

Rotwurst . Pfund 1.00 0.50
Leberwurst Pfund 0.95 0.50
Polnische . . . Pfund 1.00
Kochmettwurst 0.80 0.70
Bierwurst . . Pfund 1.05
Fleischwurst . Pfund 1.10
Westfäl. Bauern-plockwurst . . Pfund 1.60
Ia. Cervelatwurst . 1.90

Cr.-Schokol. 100Gr.-T. 0.20
Vollmilch-Nußkro-kant . 100-Gramm-Tafel 0.25
Bonbonmischung Pf. 0.50
Pfeffermünzdr. Pfund 0.60
Milchkaramellen Pf. 0.72
Gemischte Frisch-obst-Marmel. 2-Pf.-E. 0.88
Apfel-Gelee m. Himm-beer . . . 2-Pfund-Eimer 1.00
Johannisbeer-Gelee . . 2-Pfund-Eimer 1.25

Kaffee
Frisch gebrannt — Kostproben gratis
Guatemala-Mischung . . . . . Pfund 2.80
Perlkaffee . . . . . Pfund 3.20, 3.00 2.60
Santos reinschmeckend . . . . . Pfund 2.20
Malange . . . . . Pfund 1.95

Junge Masthahnen Pfund 1.55 1.45

Sonder-Angebot
aus unserer Spezialabteilung
Weine - Spirituosen

Vom Faß:
29er Frankw. Burgacker Ltr. 0.75
29er Gaubickelheimer Ltr. 0.95
29er Niersteiner Domthal Ltr. 1.00
29er Lieserer Riesling Ltr. 1.20
Tarragona . . . . . Ltr. 1.05
Blutroter span. Süßwein Ltr. 1.15

Preis ohne Glas:
29er Laubenheimer . Flasche 0.80
29er Valwiger . . . Flasche 0.85
29er Liebfraumilch . Flasche 0.90
28er Zeller schw. Hergott Flasche 1.10
Alsbergs Klaren . . 1-L.-Fl. 2.75
Münsterländer . . . 1-L.-Fl. 2.85

Frisch-Fleisch
nur prima Qualitäten
aus eigenen Schlachtungen!

# Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.



# CAPITOL
Bahnhofstraße 53 neben Alsberg

**Das kommt nicht alle Tage vor!**
Die Welt des Films hat ihr Ereignis!
Auch in dieser Woche bringen wir wieder das Beste vom Besten!

**Gastspiel**
der Hauptdarstellerin der Hegewald A.-G.
**Fräulein Evelyn Holt**
die sympathische und besonders in Gelsenkirchen beliebte Filmkünstlerin in jeder Vorstellung
**persönlich**
von Freitag bis incl. Montag anwesend!

**Fräulein Evelyn Holt singt und spricht zu ihrem jüngsten tönenden Großfilm:**




**Eine Liebesromanze vom Wolgastrand.**
**Ein tönender Film** mit
**Evelyn Holt — Jgo Sym** u. a. m.
Auch hier vereinigt sich Evelyn Holt mit ihrem Partner Jgo Sym zu einem Spiel, das vom ersten scherzhaften Geplänkel, über Liebesszenen zu zartester Innerlichkeit, zu tragischer Wucht emporwächst. Ein Volksstück, das man immer gern sieht!

**Fräulein Evelyn Holt trifft heute Freitag, nachm. 3.40 Uhr am Hauptbahnhof ein. Das Publikum wird höfl. gebeten seinen Liebling zu empfangen. Fräulein Holt gibt Autogramme** (Näheres Theaterkasse)

Hierzu ein reichhaltiges **Beiprogramm**

Man sichere sich rechtzeitig Sitzplätze, da der Andrang zu den Abendvorstellungen ganz gewaltig sein wird.
**Anfangszeiten:** 3.00 — 4.55 — 6.55 — 8.25 Uhr
Sonntags ab 2.00 Uhr.



# Apollo-Theater
**Heute Doppel-Premiere!**
**Zwei deutsche Großfilme von denen man sprechen wird!**

## Der Erzieher meiner Tochter
Ein überaus lustiger Film in 7 amüsanten Akten von einer verliebten Dollar-Prinzessin, einem Hosenknopfkönig und einem falschen Grafen.
**Harry Liedtke**
Ernst Verebes, Kurt Huszar-Puffy, Albert Paulig, Adele Sandrock, Fritz Greiner.
Kassenöffnung **2** Uhr.

Nach den Veröffentlichungen im Berliner 8 Uhr-Abendblatt wurde der deutsche Großfilm hergestellt:

## Der Detektiv des Kaisers
8 spannende Akte.
In den Hauptrollen:
**Otto Gebühr, Olga Tschechowa**
**Franz Lederer, Hans Junkermann, Julius Falkenstein, Julia Serda, Anton Pointner**
und die kleine Inge Landgut.

## Lupino Lane und das Puppchen
Eine gelungene Groteske

**Die neue Wochenschau**

**Niedrige Eintrittspreise.**



# Industrie-Kino
**Ein hochspannendes**
**Sensations-Programm!**
Eliza la Porta
Clifford Mac Laglen
Angelo Ferrari
in dem großen Kriminal-Film:

## Großstadt-Piraten
6 hochdramatische Akte.
Aufregung! Sensationen! Ein verwegener Bankeinbruch! Verbrecherjagden! . . . Alles ist darin enthalten. — Ein Film, der packt und mitreißt bis zum Schluß.

## Lord Bluff
Ein Abenteuerfilm in 6 Akten
mit
**Henry Edward, Margot Landa**
Selten hat ein Bild so viel abenteuerliche und doch zugleich lustige Ereignisse zu bestehen, wie hier LORD BLUFF.

**Fred Gilman,**
in seinem neuen, packenden Wildwest-Film:

## Der Texasreiter
Ein wildes Abenteuer des berühmtesten Texas Geheimpolizisten.
**4 Akte.**

**Lustspiel**
**Neue Wochenschau.**

Niedrige Eintrittspreise: RM. 0.40, 0.60, 0.90 u. 1.50



# Trabrennen
**zu Gelsenkirchen**
**Sonntag, den 3. und 10. August**
3 Uhr u. a 3 Uhr
Großer Preis von Gelsenkirchen
4000 RM


## Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Reichpräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. 7. 1930 sind lt. Abschnitt 4, 1. Titel, Artikel 2 (Reichsgesetzblatt vom 27. 7. 30, Seite 320/321) **die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung** ab 1. August 1930 von 3½% auf 4½% des maßgebenden Grundlohnes erhöht worden. Demnach betragen **ab 1. August 1930 die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung** bei der diesf. Kasse wie folgt:

| Lohnstufe | Bruttoverdienst für den Kalendertag | Grundlohn | Arbeitslosenversicherungsbeitrag für den Kalendertag | für die Woche (7 Kalendertage) | für den Monat (30 Kalendertage) |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | bis 1.50 ℳ | 1.— ℳ | 0.05 ℳ | 0.32 ℳ | 1.35 ℳ |
| 2 | 1.51 „ 2.50 „ | 2.— „ | 0.09 „ | 0.63 „ | 2.70 „ |
| 3 | 2.51 „ 3.50 „ | 3.— „ | 0.14 „ | 0.95 „ | 4.05 „ |
| 4 | 3.51 „ 4.50 „ | 4.— „ | 0.18 „ | 1.26 „ | 5.40 „ |
| 5 | 4.51 „ 5.50 „ | 5.— „ | 0.23 „ | 1.58 „ | 6.75 „ |
| 6 | 5.51 „ 6.50 „ | 6.— „ | 0.27 „ | 1.89 „ | 8.10 „ |
| 7 | 6.51 „ 7.50 „ | 7.— „ | 0.32 „ | 2.21 „ | 9.45 „ |
| 8 | 7.51 „ 8.50 „ | 8.— „ | 0.36 „ | 2.52 „ | 10.80 „ |
| 9 | 8.51 „ 9.50 „ | 9.— „ | 0.41 „ | 2.84 „ | 12.15 „ |
| 10 | 9.51 u. mehr | 10.— „ | 0.45 „ | 3.15 „ | 13.50 „ |

Arbeitgeber, die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst entrichten, zahlen 4½% vom Gesamtbruttolohn. Von den Beiträgen zahlen Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte.

**Die Beiträge zur Krankenkasse erfahren keinerlei Änderung.**

**Gelsenkirchen,** den 31. Juli 1930.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Schalke-Bismarck-Rotthausen**
Müller, Vorsitzender.


**Deckt Euren Bedarf an Büchern in der „Volksbuchhandlung“**




**Trau-Ringe**
in größter Auswahl stets vorrätig bei
**Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.**
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.



# Palatum
**der TEPPICH für JEDERMANN**

| 150/200 | 200/250 | 200/300 |
|---|---|---|
| ℳ 6.30 | ℳ 10.50 | ℳ 12.60 |

**Heimann-Rottkamp**
en gros en detail
**Gelsenkirchen,** Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
**Dortmund,** Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
**Schwerte,** Hörder Straße 15
**Herne,** Bahnhofstraße 44



**Westfälische Asphalt-Gesellschaft m. b. H.**
Gelsenkirchen
Telefon 224 76 Ringstraße 38



Nach eigenen, modernen Entwürfen liefern wir gute, saubere Drucksachen

**BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE**
Ringstraße 33 ■ Sammel-Nr. 25841



**Zinsfreie Hypotheken und Baudarlehen.**
**Deutsche Bau- u. Siedelungsgemeinschaft e. G. m. b. H., Darmstadt**
Auskunft erteilen:
**in Gelsenkirchen:** Otto Hundt, Vertr., Bochumerstraße 9 u. der Obmann Oberstadtsekretär Major, Vohwinkelstr. 14. Sprechabend jeden Samstag, abends 8 Uhr: Gaststätte Heidtmann (Vertr. Karl Festor), Ahstr. 16.
**in Buer:** Architekt Grabo, Brinkgartenstr. 40, Versammlung jed. 2. Sonntag im Monat, Gaststätte Rottmann, Essenerstraße 13, vormittags 11 Uhr.



**Schafwolle**
Eintausch und Verarbeitung.
Stoffe — Garne
Strickwaren
**G. A. Michel**
**Bahnhofstr. 12**



**Inserieren bringt Gewinn.**